

Gezeichnet durch  
auftragsgemäß mit  
der Genehmigung  
der Commission

Abonnementpreis  
monatlich 50 Pf., 1/2jährlich 1.50 Mk.  
vierteljährlich 1.00 Mk. Durch  
die Post bezogen 1.65 Mk.

Die Unterhaltungsbeilage  
"Die Neue Welt" kostet  
monatlich 10 Pf., 1/2jährlich 90 Pf.

# Volksblatt

Veröffentlichung  
besteht für die 6 gelassenen  
Blätter oder deren Raum  
15 A. für Wohnung,  
Besuch- und Veranlassungs-  
anzeigen 10 A.

Einmal für die 10 Pf.  
Nummer müssen während  
vormittags 1/10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 6586.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.  
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 20.

Halle a. S., Sonntag den 24. Januar 1892.

3. Jahrg.

## Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Weidet das hiesige Bier!

Für die Abonnenten der „Neuen Welt“ gelangt heute Nr. 4 zur Ausgabe.

### Was lehrt der Buchdruckerstreik?

II.

Wenn nun gegenseitig geplant ist, das Kasernenwesen über Bord zu werfen und die Basis des freien Lohnampfers zu betreten, so ist das unter solchen Umständen nur erklärlich und einfach notwendig. Aber es fragt sich doch, ob der Ausgang des letzten Streiks ein anderer gewesen sein würde, wenn, wie das von fortgeschrittenen Elementen unter den Buchdruckern schon immer gefordert wurde, bereits vorher eine Aenderung in diesem Sinne eingetreten wäre.

Und das ist die Hauptfrage. Bei näherem Betracht muß man allerdings zu dem Resultat kommen, daß der Streik nur schwer gewonnen werden konnte. Das ließ sich nun zwar nicht voraussehen, sondern ist erst durch die Erfahrung bloßgelegt worden. Denn wenn man auch mit Sicherheit annehmen konnte, daß die Buchdrucker nicht mit der Einmütigkeit in die Bewegung eintreten würden, von welcher die vorbereiteten Schritte allerorts Zeugnis ablegten, oder daß sich hier und dort Unebenheiten, welche nicht in das Bereich der Möglichkeit gezogen wurden, herausstellen würden, so war man doch keineswegs darauf gefaßt, daß das ganze Kapital sich so einmütig gegen die Forderung der Buchdrucker erklären würde.

Zu verwundern ist dies allerdings nicht. War sich doch das Kapital voll bewußt, daß der Reunfundentag der Buchdrucker — strenglich durchgeführt — das Signal für andere Organisationen sein würde, ebenfalls das Reunfundentags zu entrollen. Der Reunfundentag aber bedeutet nur eine Etappe auf dem Wege zum achtstündigen Arbeitstag.

Andrerseits unterschätzte auch die gesamte deutsche Arbeiterschaft die Tragweite der Buchdruckerbewegung keineswegs. Man fühlte wohl, daß ein Unterliegen der Buchdrucker gleichbedeutend wäre mit einer Ablöschung der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung auf lange Jahre. Unter solchen Umständen scheint es nicht übertrieben zu sein, wenn man das neueste Schemata der Buchdrucker: „Aufgehoben ist nicht aufgehoben!“ als eine leere Phrase betrachtet. Denn wenn die geplante Streikorganisation der Buchdrucker noch so praktisch und neuzeitig eingerichtet wird, so ist es doch noch eine Frage, ob, wenn die Kasernenfrage getrennt von der Lohnfrage behandelt wird — und das dies eine Notwendigkeit ist, haben wir oben schon einmal betont —, künftig die Bewegung wieder einmal vorwärts gehen werden, daß in eine neue Bewegung für den Reunfundentag mit der Aussicht auf Erfolg eingetreten werden könnte.

Was aber hier von den Buchdruckern gesagt wird, gilt mehr oder weniger von der gesamten gewerkschaftlichen Arbeiter-

bewegung. Eine so wichtige Forderung wie die auf Verklärung der Arbeitszeit gerichtet vermittelst des Streiks durchzuführen, erscheint immer zweifelhafter, wenn man bedenkt, daß die industrielle Arbeiterbewegung mehr anschwoll, das Kapital sich aber geschlossen gegen die Arbeiter richtet und infolge seiner wirtschaftlichen Uebermacht das Koalitionsrecht völlig zu nichte macht. In letzter Beziehung braucht man nur darauf hinzuweisen, daß die Drucker, Herren der Drucker-„Medien“ jetzt ihre Rache ergelten lassen und nicht nur die Führer der Arbeiterbewegung nicht wieder einstellen, sondern selbst dort von ihren alten Leuten abheben, wo sich noch Kräfte notwendig machen. Man sucht systematisch diejenigen heraus, von welchen man erwartet, daß sie künftig Ordnung parieren werden (s. auch unter Arbeiterbewegung). Für die übrige Arbeiterbewegung ist die Kämmerei in der Metallindustrie typisch.

Ist es gegenwärtig ein Zeichen von Kurzsichtigkeit, wenn die Arbeiter in einen Streik eintreten, so dürfte es auch angefangen des sich innerlich zuspitzenden Klassenkampfes Kurzsichtigkeit sein, wenn die Arbeiter in Zukunft auf günstigere Zeiten rechnen, in welchen namentlich auf Verklärung der Arbeitszeit gerichtete Forderungen realisiert werden können, denn früher waren schlechte Zeiten (Krisen) Ausnahmen, jetzt sind gute Zeiten Ausnahmen und in Zukunft werden die wirtschaftlichen Krisen permanent sein, daran läßt sich kaum rütteln. Woher denn auch günstige Zeiten zum Streiken kommen sollen, ist nicht gut denkbar.

Solchen Verhältnissen gegenüber würde selbst der Opfermut der ganzen internationalen Kasernenbewussten Arbeiterschaft nichts ausrichten. So es wird sogar in den nächsten Jahren, die erfolglos hinausgeworfen worden sind, die Kurzsichtigkeit der Streiks immer deutlicher zum Bewußtsein gebracht.

Aber selbst wenn es hin oder wider gelingen sollte, die Arbeitszeit zu verkürzen oder sonstige für ein Gewerbe günstigere Verhältnisse zu erzielen, so wären das immer nur vorübergehende Annahmen, es wäre den Buchdruckern gelungen, den Reunfundentag zu erringen, so würde im Laufe der nächsten Jahre der Jubel um diesen Gewerbe so stark werden, daß die Arbeitslosenarmee die alte Stärke wieder erreicht, dieselbe vielleicht gar überschritten hat und die Verhältnisse so traurig geworden sind, daß schließlich die Errungenschaft wieder preisgegeben werden muß, oder nur unter Aufwendung der größten Opfer erhalten werden könnte, weil das Angebot so groß und die Arbeitszeit in den anderen Gewerben noch viel länger ist.

Der Buchdruckerstreik nebst den übrigen Erfahrungen der letzten Jahre auf gewerkschaftlichem Gebiete lehrt danach, daß der Streik fürder an Bedeutung und Wert als Kampfmittel beträchtlich eingebüßt hat, wenn er nicht als Waffe geradezu unbrauchbar geworden ist.

Diese Anschauung scheint allerdings sehr pessimistisch, denn wenn der Streik nur eine stumpfe Waffe ist, dann würde ja die ganze gewerkschaftliche Arbeiterbewegung ohne Wert sein.

Zum Teil ist das richtig, aber pessimistisch ist es jedenfalls nicht. Denn wenn sich für die Zukunft der Streik als Mittel zur Erringung besserer Arbeitsverhältnisse wertlos erweisen sollte, so müßten eben neue, den Verhältnissen angemessenere Mittel und Wege gefunden werden.

Und diese Mittel erblicken wir im Anschluß der Gewerkschaftsbewegung an die politische Arbeiterbewegung. Waren bisher die gewerkschaftliche und die politische Arbeiterbewegung zwei verschiedene Wege zur Verbesserung der Lage der Arbeiter, mit naturgemäß ganz verschiedenen Zielen, so würde künftig die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung einfach einen Teil der politischen Arbeiterbewegung zu bilden haben.

Es kommt nun darauf an, wie die Gewerkschaften dann bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen durchsetzen sollen. Das Bestreben der Arbeiter müßte nach dieser Seite hin darauf gerichtet sein, daß von Staatswegen Arbeits- und Einigungsämter errichtet werden. Solche Institutionen haben wir nun allerdings nicht nur nicht, sondern die Regierung zeigt sich solchen Bestrebungen gegenüber auch gerade nicht geneigt. Dem Druck einer mächtigen Arbeiterbewegung wird die Regierung auf die Dauer nicht ausweichen können. Doch aber mit solchen Scheitern manchen zu erreichen ist, das beweist Frankreich an verschiedenen Beispielen.

Wünschenswert die Verklärung der Arbeitszeit dürfte in Zukunft nur durch die Befreiung etwas zu erreichen sein. Es zeigt sich hierbei, wie richtig die sozialdemokratische Taktik in Beziehung auf den Arbeiterkampf ist. Denn wenn die sozialdemokratischen Vorläufer sich geworden wären, dann hätten wir nach am Ausgang dieses Jahrhunderts den achtstündigen Normalarbeitszeit und zwar für alle Arbeiter. An der Wichtigkeit dieser Taktik wird auch nichts geändert durch die Tatsache, daß der Reichstag die Vorläufer abgelehnt hat und in nächster Zeit auch keine Aussicht auf Annahme derselben ist. Denn die Möglichkeit, daß der Reichstag über kurz oder lang einen Schritt im Sinne der Sozialdemokratie zu tun wird, liegt hundertmal näher, als daß auf gewerkschaftlichem Gebiete sich irgend wie nennenswerte Resultate erringen lassen werden.

Ueberdies glott, stimmt die Auffassung vollkommen mit der sozialdemokratischen Taktik überein, insofern sie den Wert einer Beteiligung der Sozialdemokraten an den parlamentarischen Arbeiten würdigt und zur Notwendigkeit macht. Andererseits aber kennzeichnet diese Auffassung den Standpunkt der Opposition, welche den Schwerpunkt auf die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung gelegt wissen will, als einen irrigen, welcher die Zusammenhänge der sozialen und politischen Verhältnisse verkennt.

Selbst das Argument, daß von den gesetzgebenden Körperschaften nichts zu erwarten ist, kann nicht gegen die hier geltend gemachte Auffassung angeführt werden. Dagegen spricht die Vergangenheit. Es sind eine Reihe sozialpolitische Gesetze geschaffen worden, die zwar keinem Menschen befriedigen können, aber doch beweisen, daß die Gesetzgebenden

fähig, daß ihre Füße schwer wurden und ihr nachgerade den Dienst verlagten.

„Haben wir denn noch weit, ehe wir zur Ruine kommen?“ begann sie leise.

Hans blieb stehen. Besorgt sah er sich nach allen Seiten um. „Wir haben den rechten Weg verfehlt“, sagte er; auch seine Stimme klang gebämpft. „Es ist sicher, wir müßten sonst längst schon an der Ruine vorbeigekommen sein.“

„Dieser Weg muß uns doch gleichfalls nach Seefrieden führen.“

„Gewiß, aber es wäre möglich, daß er uns nach dem Meer brächte, das wir vermeiden wollen.“

„Das sollen wir aber thun?“

„Ich glaube wohl, es wäre das Beste, wir gingen wieder zurück, wir würden vielleicht bald einen Fußsteig, der mehr nach links hin würde.“

„Aber ich bin müde“, sagte Valerie mit einem etwas ungeduldrigen Tone, „und es wäre möglich, daß wir dann frey und quer gingen und doch wieder hierher zurückkehren müßten; dieser Weg ist breit und viel begangen, der führt sicher nach Seefrieden.“ Sind Sie so ganz sicher, daß es der unrechte ist?“

„Ich vermute es nur.“

In diesem Augenblick brach ein weitender Windstoß durch die Bäume, der lautend und brausend weiter zog.

„Das ist der Sturm“, rief Valerie.

„Jetzt bleibt uns keine Wahl, wir müssen schleunigst vorwärts“, erklärte Hans. Er zog Valerians Arm nun doch etwas fester an sich und die Schritte rief er auf dem eingeschlagenen Wege fort. Aber schon nach einigen Schritten mußten sie abermals Halt machen. Der Wind hatte den leichten Hut von Valerians Kopf gerissen, und er mußte besser angefaßt werden. (Fortsetzung folgt.)

### Stefan vom Grillenbof.

Roman von R. Kautsch.

„Nicht doch, mein Fräulein. Als ich zuletzt in das Zimmer des Professors trat, bemerkte ich ihn auf einem kleinen Tisch in einem Ofase. Die sorgsame Katze war es wohl, die ihn ins Wasser geleht.“

„D, dann ist's gut, dann bleibt er mir erhalten.“

Hans fühlte sich in diesem Augenblick sehr glücklich genimmt, er hätte es gleichwohl nicht gewagt, dies dem jungen Mädchen gegenüber mit einem Worte auszusprechen. Jetzt drehte sich auch der Hauptmann um, er hatte mit dem General bereits einen bedeutenden Vorprung.

„Valerie“, rief er, „was jögst Du?“

„Denkmalige Dich nicht, Papa, wir kommen nach.“

„Das dürfte Ihnen nicht so leicht werden, mein Fräulein, wir nachzukommen“, gab der General zurück; „aber halter hat die Richtung ein; eine Strecke geht es sofort, immer nach rechts, dann, sobald der Weg breiter wird, verläßt Sie diesen und wendet Euch wieder nach links.“

„Sa, Herr Leutnant, halten Sie mir die Richtung ein.“ wiederholte Hauptmann Tiefenbach im jochstien Tone. Es schien, daß ein tête-à-tête seiner Tochter mit Hans Wadstler ihn nicht besonders beunruhigte.

„Wir werden übrigens die Ruinen bald erreichen“, erklärte er, sich noch einmal umwendend, der General, „und von da läuft ein grader Weg nach Seefrieden.“

Die beiden alten Herren gingen unflinkmutter vorwärts, bei der ersten Biegung des Weges kamen sie ihren Kindern aus den Augen. Diese folgten jedoch pünktlich der ihnen gegebenen Weisung. Nach einer Weile sagte Hans: „Es erwidert Sie wohl, mein Fräulein, wenn wir rascher gehen? Genaß würde ich es unbedingt anraten.“

Valerie, anstatt diesem Wink nachzukommen, blieb stehen und sah ihn lächelnd an. „Finden Sie es denn nicht hübsch, so gemächlich durch den Wald zu Luftwandeln?“

„Ich finde es wunderhübsch, ich kann nicht sagen, wie, aber ich höre nicht mehr die Schritte und die Stimmen der uns Vorangehenden, und ich fürchte, wir könnten am Ende doch den 7. ten Weg verfehlen.“

„Sie fürchten? Das Wort nimmt sich in dem Munde eines Offiziers gar seltsam aus.“

„Ich fürchte ja nicht für mich, sondern für Sie, mein Fräulein.“

„Das ist ganz unnötig, ich versichere Sie. Ich getraue mich ganz allein aus diesem Walde herauszukommen.“

„Bei Tage wohl, aber es wird halb Dämmerung eintreten, und werden wir noch überdes von Regen überrauscht.“

„Sie sind so leicht bescheidet, mein Fräulein.“

„Sie haben vielleicht recht, wir wollen rascher gehen, geben Sie mir Ihren Arm.“

Hans empfand eine Art Wonneshauer, als sie ihren Arm nun leicht in den seinen hob, so leicht, Hans verspürte ihn kaum, aber er wagte es nicht, ihn fester an sich zu ziehen. In seiner glücklichen Bewirrung war es wohl kein Wunder, wenn er auf die gegebene Richtung nicht so genau achtete, als er sich vorgenommen hatte. Valerie plauderte munter mit ihrem Führer eine Weile fort, dann schwenkte plötzlich beide, wie durch eine Einwirkung von außen dazu bestimmt. Es war, um sie herum jetzt so merklich still geworden. Die Sonne war untergegangen, die Biegel und alles übrige Wetter hatte sich bereits, wie von einem bogen Vorgesühl befeuchtet, in die düdtesten Zweige verstreut oder in seine Döhlen verdröhten. Kein Wüchsen regte sich, die zarresten Blätter fanden ferngerade, wie erstarrt. Wie ein Donn lag es über der Natur, und denen schien es nun auf einmal, als wären sie mit einbezogen in diesen Donn. Valerie

Körperchaften unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse stehen. Dieser Druck kann durch die Sozialdemokratie verfrachtet werden, und er muß um so stärker sein, je größer die Zahl der Anhänger derselben ist.

Und um keinen Irrtum aufkommen zu lassen, mag noch betont werden, daß wir den Wert des Parlamentarismus nicht überschätzen, in bezug auf Dinge aber, die mit den Grundgedanken der Sozialdemokratie nicht zu tun haben und sich auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung — wie jeder vernünftiger Gegner zugestehen muß — unauflöslich verknüpfen lassen, wollen wir auch nicht, daß derselbe unterschätzt wird. Wenn die Mehrheit des Reichstags sich heute noch nicht von der Notwendigkeit der sozialdemokratischen Vorschläge überzeugen lassen kann, so können die Verhältnisse in den nächsten Jahren sich derart gestaltet haben, daß die Macht derselben die gefegenden Körperchaften einfach zwingt, das gut zu heißen, was sie vor wenigen Jahren noch nicht als notwendig erkannten.

Auf den Einwand, daß die Gewerkschaftsbewegung deshalb, weil der Streik als Mittel zur Verbesserung der Klassenlage der Arbeiter verlagert, bedeutungslos geworden ist, braucht nicht besonders eingegangen zu werden, denn es erhebt sich dem entgegen, daß das durchaus nicht der Fall ist. Die Funktionen derselben können im Gegenteil noch bedeutend erweitert werden. Es würde jedoch zu weit führen, darauf näher einzugehen.

Zum Schluß lassen wir den Ausfluß noch einmal in folgenden Sätzen zusammenfassen: Die großen Ausstände der letzten Jahre haben gezeigt, daß der Streik ein immer zweifelhafteres Mittel zur Erreichung von Verbesserungen der Arbeiterverhältnisse, namentlich solcher, welche auf Verbesserung der Arbeitszeit gerichtet, geworden ist. Es empfiehlt sich deshalb, daß staatliche Einigungsämter geschaffen werden, welche die Lohnverhältnisse regeln, die Regelung der Arbeitszeit bleibt besser der Gesetzgebung vorbehalten. Alles dies macht aber den Anschluß der noch indifferenten gewerkschaftlichen Arbeiter an die Sozialdemokratie zur Notwendigkeit.

### Politische Aeberrath.

Die Moral der gebildeten Jugend. In der letzten Nummer der hiesigen Studenten-Zeitung „Vivat Academia“ — des angeblich „parteilosen“ Organs der Berliner Studentenschaft — findet sich eine Briefkasten-Notiz des Inhalts:

„Junge Damen werden an deutschen Hochschulen nicht zugelassen. Es ist das auch ganz unnötig, denn junge und schöne Damen kommen hier immer fort, wenn sie nur die ars amandi kennen.“

Ans amandi heißt wörtlich „die Kunst zu lieben“ und ist der Titel eines Dnibischen Gedichtes, welches unter der Kunst des Liebens die Kunst der Prostituirten versteht. Nach der Briefkasten-Notiz der hiesigen Studenten-Zeitung sollen die Frauen und Mädchen also statt der Wissenschaften die Kunst der Prostituirten studieren und sich — was doch die selbstverständliche Konsequenz — der Prostitution ergeben.

Hut Zweifel! Und während diese Damen so die Kunst des Liebens üben, zehren die Väter derselben über die zunehmende Sittenlosigkeit des „Volkes“ und sitzen zu Hause, wie der Prostitution, gebildeter ausgedrückt: der Kunst zu lieben, der ihre Söhne Wohlbeder singen, zu Weide gegangen werden kann. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht gar so traurig und erbärmlich wäre.

O Eugen, das ist der Fisch der bösen That! Als Zeichen der Zeit ist erwahnenswert, so schreibt der „Laubener Anzeiger“, daß unsere Landleute ihre Einlagen bei der Sparkasse plötzlich zurückgeholt haben — weil sie in den von „Laubener Tageblatt“ verbreiteten „sozialdemokratischen Zukunftsbildern“ von Rüdiger gelesen haben, daß der zukünftige, eingeleitete sozialdemokratische Reichstag die Sparkassengelder für Staats-Geletem erklärt! Also richten die „Zukunftsbilder“ bei ihren Lesern Verwirrungen an. Nun — wir werden sie schon aufklären!

— Von Seiten der sozialdemokratischen Fraktion sind in die Kommission zur Vorbereitung des von den Freisinnigen eingebrachten Antrages auf Ergänzung des Wahlgesetzes (Sühn des Wahlgeschimmis) der Abgeordnete Auer und in die gestern beschlossene Kommission zur Beratung des Abkommens zwischen dem Reich und Oesterreich-Ungarn über den gegenseitigen Patent-, Marken- und Markenrecht der Abgeordneten Stahlhofen und Zukauer gewählt. In ihrer letzten Sitzung hat die Fraktion beschlossen, für die Annahme des Handelsvertrages zwischen Deutschland und der Schweiz und gegen die Verweigerung desselben an eine Kommission zu stimmen. Den Standpunkt der Fraktion im Plenum zu motivieren hat der Abgeordnete Schippel übernommen.

— Eine von 5000 Personen besuchte Versammlung fand am Donnerstagabend in Berlin statt, in welcher Vebel über das Thema: „Was lehren uns die letzten großen Streiks?“ unter allgemeinem Beifalle der Versammlung sprach, welche einstimmig folgende von Vebel beantragte Resolution beschloß:

„Die Versammlung erklärt: gegenüber dem Bestreben der Unternehmerklasse, die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse immer tiefer herabzubringen und die letztere in die vollständig ökonomische Abhängigkeit von der Unternehmerklasse zu bringen, ist die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse eine Notwendigkeit.“

Da aber die gewerkschaftliche Bewegung ihrer Natur nach auf die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterklasse innerhalb der bestehenden Gesellschaft gerichtet ist, so genügt diese nicht, um auch die Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Fesseln des Kapitalismus herbeizuführen.

Dieses ist vielmehr Aufgabe des politischen Kampfes, wie ihn die Sozialdemokratie führt, eines Kampfes, dessen Endziel die Aufhebung des Klassenstaates, die Verwindung des Privateigentums an Produktionsmitteln in genossenschaftliches Eigentum und die Umwandlung der Warenproduktion in sozialistische, für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion ist.

Die Versammlung betrachtet es daher als die Pflicht aller

Arbeiter, sich der Sozialdemokratie anzuschließen und ihre Verbreitung thätigst zu unterstützen.

Saarbrücken, 22. Januar. Der Kassierer des Reichstagsvereins, Warden, wurde gestern aus der Haft entlassen.

### Aus Stadt und Land.

Halle, 23. Januar.

Ein Stein vom Herzen dürfte den Aktionären der Halle'schen Maschinenfabrik und Eisengießerei gefallen sein. Unter denselben ging nämlich seit einiger Zeit das Gerücht, daß die Dividenden in diesem Jahre nur 30 Proz. betragen würden. Jetzt wird jedoch mitgeteilt, daß die Dividende ebenso wie im Vorjahre 35 Proz. beträgt. Das ist sehr erfreulich für die Einwohnerviertel, ist dieselbe doch nun die Sorge los, daß auch unter den Aktionären der Halle'schen Maschinenfabrik ein Nothstand ausbrechen könnte. Bei den hohen Lebensmittelpreisen sind dieselben nun wenigstens vor dem Aussterben geschützt. Umwas besser steht es, wie wir kürzlich mitgeteilt, die Aktionäre der Trotha-Sennewitzer Aktien-Briegel, welche ihren Aktionären wenigstens 40 Proz. verabfolgen kann. Das sind deutliche Zeichen, daß von einem Nothstand der Bevölkerung keine Rede sein kann, wenn noch solche (Entwerthungs)Wohne gezahlt werden können!

Konfiziert wurden bekanntlich feinerzeit in der Volksbuchhandlung eine Anzahl Exemplare des Regellen Lieberbuchs. Wegen dieser Sache sollte gestern vor dem Berliner Landgericht gegen Max Regel als Herausgeber, sowie Kurt Baake, ebenfalls wegen Hülfsleistung, Verhandlung stattfinden. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwältig Cronheim, bestritt jedoch die Kompetenzfrage des Berliner Gerichts, weil Gen. Reg. der Hauptanfrage, seinen Wohnsitz in Stuttgart hat. Das Gericht schloß sich der Anklage des Verteidigers an und hob, sich als nicht zuständig bekannt, den Termin auf. In der Verhandlung war auch Gen. Groß nach Berlin als Eingeklagter interessiert zur Vernehmung geladen worden. Seinen Antrag, ihn von der Verhandlung zu entbinden und kommissarisch in Halle vernehmen zu lassen, lehnte das Berliner Gericht ab. Groß ist also reine für den alten Frigen nach Berlin gerufen und hat unmittelige Kerkhaft.

Gen. Richard Salmer, welcher feinerzeit, während Ilge drumme, denken in der Redaktion vertrat, wurde gestern von hiesigen Schöffengericht wegen Verleumdung eines Polizeiergenten durch das „Volksblatt“ zu 30 M. Geldstrafe und den Kosten verurteilt. Näheres unter „Gerichtssaal“.

Gastentastung. Morgen wird Genosse Mittag, welcher bekanntlich am sog. heiligen Abend verhaftet wurde, nach Verurteilung einer einmonatlichen Strafe aus dem Gefängnis entlassen. Die Strafe wurde Mittag feinerzeit wegen Verleumdung des hiesigen Richterkollegiums zubüßt. Er sollte in einer Kritik jenes Urteils, welches den Genossen Ilge wegen Aufreizung z. z. zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, in welcher Sache auch das Nordhäuser Gericht dieser Tage auf Freisprechung erkannte, die Grenzen des Erlaubten überschritten haben.

Einem Kommerz veranstalteten die hiesigen Sänger Sonntagabend in der Kaiser-Wilhelms-Halle gelegentlich der Gründung des Arbeiter-Sängerbundes von Sachsen, Anhalt und Thüringen. Bei demselben werden die Sängervereine „Bormärz“, „Fassola“, „Einigkeit“ und „Wiederschneiter Arbeiter-Liedertafel“ ein Konzert-Konzert aufspielen. Freunden des Gelerntes dürfte dieser Hinweis gewiß willkommen sein. Anfang des Konzertes 4 Uhr, Programme an der Kasse 30 Pf.

Auf der Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Montag den 25. Jan. nachmittags 4 Uhr, stehen folgende Punkte: Öffentliche Sitzung. 1. Nachbewilligung für Regulierung der Anlagen am Riebeckplatz. 2. Nachbewilligung zum Titel V. B. 2 pos. 36, Verpflegung z. z. von Gefangenen. 3. Nachbewilligung zum Titel V. A. 1b pos. 11, Unfallversicherung. 4. Finalabschluss der Rammereiwerke für 1890/91 und Nachbewilligung. 5. Errichtung von 4 Abfistensstellen bei der Polizei-Verwaltung. 6. Ausbau eines Teiles der Bekehrerstraße. 7. Neubau einer katholischen Schule. 8. Nachbewilligung zum Titel V. A. 2 pos. 21, Tagelöhne bei selbstmässigen Arbeiten. 9. Haushaltplan der Spitalverwaltung für 1892/93. 10. Geschlossene Sitzung. 11. Verzichtleistung auf einen Regressanspruch. 11. Ueberlassung einer Spitalkassette. 12. Gehaltsverhöhung eines Beamten. 13. Anstellung eines Polizei-Sergeanten. 14. Bewilligung einer Unterstufung.

Zugverpätung. Der fahrplanmäßig 8.40 Min. von Berlin eintreffende Berliner Zug erlitt gestern eine Verpätung von 20 Minuten, weil in Bitterfeld wegen Radreifenbruchs ein Wagen ausgetrieben werden mußte.

Stadttheater. Gelegentlich seines bevorstehenden Gastspiels wird Friedrich Haase an zwei Abenden auftreten. Die Proben zu Rich. Wagner's „Siegfried“ haben bereits begonnen. In der Festvorstellung von Kaisers Geburtstag am nächsten Mittwoch haben die Böglinge der hiesigen Lehranstalten Zutritt.

Concordiapakt. Der sehr tüchtigen Direktion des Concordiapaktes ist es mit vieler Mühe und außerordentlichen Opfern gelungen, die künftige Hofkapellmeistertruppe Colibri für ein kurzes Gastspiel zu gewinnen. Die Colibri, bestehend aus den 7 heinsten lebenden Menschen der Erde, erhielten den Beinamen „Die lebenden Puppen“. Alle 7 sind wunderbar gebaut, höchst intelligent und sprechen 5 Sprachen. Die Produktionen, welche in Orang, Musik, Symphonie, Pferde-drehsar und Pantomimen bestehen, sollen einzig in ihrer Art sein. Ihr Rideleiderer Leon Anal, ein junger Mann von 18 Jahren, welcher jetzt schon 2 Meter 30 Zentimeter mißt, stellt beiläufig den Kontrast dar, wie ihn Luiliber über die Entdeckung Palampus in seinen Wärdien zwischen gewöhnlichen und diesen wunderbaren Miniaturmenschen beschreibt. Zweifellos werden diese Phänomene auch hier denselben Erfolg haben, wie überall, wo sie sich produzieren.

### Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 22. Januar. Vor dem Schöffengericht wurde eine Verleumdungslage gegen den früheren stellvertretenden Redak-

teur des „Volksblatt“, seigen Redakteur des „Volksfreund“ in Braunschweig, Genossen Richard Calwer, verhandelt. Derselbe, vom Erklären im Termin entbunden, wurde beschuldigt, in Nr. 125 des „Volksblatt“ vom 2. Juni v. J. durch eine lokale eine Schlägerei betreffende Notiz die Polizeiergenten Reinhold ausbeizigt zu haben. Die Notiz besagte, daß am 1. Juni an der Gauschloßkirche eine Schlägerei zwischen zwei Männern stattgefunden, wodurch ein großer Menschenauflauf entstanden und niemand der zahlreich zugehauener sich gewagt, dem rohen Treiben ein Ende zu machen. Selbst der an der Moribridge aufpattliche Polizeibeame (der Name war nicht genannt) sei nicht erschienen, sondern habe allem Anschein nach erst ruhig abgewartet, bis noch einige seiner Kollegen von der Katastrophalpolizei herbeigeholt waren. Der Ergergent Seus hatte genannte Notiz auf sich bezogen und erklärte sich nicht erschienen bei jenem Vorfall damit, daß er bei Abspiegung der Schlägerei nicht an der Moribridge, sondern an der Schwemme gestanden und nicht befragt war, genannte Stelle zu verlassen. Trotzdem habe er nachträglich zum Auseinandergehen der Menschenauflauf aufgerufen. Die inkriminierte Notiz, hat, welcher Calmer in der Vorvernehmung die vollständige Verantwortung übernommen hatte, hatte im „Volksblatt“ Aufnahme gefunden, weil der Ergergent Seus dem Schulmann Dnwald, welcher beauftragt worden war, ihm Mitteilung von dem Vorfalle zu machen, um einzufahren, geantwortet, er, Dnwald hätte besser bei der Polizeiwache Stellung gemacht, weil selbige näher wäre. Die Staatsanwaltschaft erachtete den Angeklagten der Verleumdung durch die Presse im Sinne des § 186 des St.-G.-B. für überfällig und beantragte 50 M. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis, und dem Verleumdigen durch das hiesige „Volksblatt“ Publikationsbefugnis zuzupreisen. Die Verteidigung, vertreten durch Herrn Rechtsanwältig Schulze, plaidierte für Freisprechung, da Angeklagter nicht beabsichtigt den Polizeiergenten Seus zu beleidigen. Er hat nur das unthätige Verhalten des Beamten kritisiert, aber keineswegs beabsichtigt, denselben bloßzustellen. Das Urteil lautete auf 30 M. Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis nebst Publikationsbefugnis des Verleumdigen im „Volksblatt“.

Eine ähnliche Verleumdung lag der Anklage des 29-jährigen Malers Robert Felsberg von hier zu grunde. Derselbe wurde beschuldigt am 24. August v. J. in einer Wirtshausversammlung der Vereinerung der deutschen Maler die hiesige Polizeibehörde durch eine Äußerung: „Es sei eine Schande, daß man bei der Polizeiverwaltung kein Recht bekommt, beleidigt zu haben. Der Angeklagte glaubte zu jener Äußerung berechtigt zu sein, da er sich wegen ihm widerwärtiger Ungerechtigkeiten seitens seines früheren Arbeitgebers, des Malermeisters Oberl, bei dem er fünf Wochen beschäftigt gewesen und der ihm während dieser Zeit trotz der abgezogenen Krankenerweiterungsbeiträge keine Quittungsmarken eingeliefert, bei dem Kassierenden Ulfemann beschwert, welcher ihn mit der Beschwerde an die Polizeiverwaltung verwiesen. Letztere hatte dem Angeklagten erklärt, mit der Sache nichts zu thun zu haben und auf ein zweites Antragen den Angeklagten abgewiesen. Der Angeklagte hatte darauf seinen Groll über die Behandlung in genannter Versammlung zum Ausdruck gebracht, aber sich an die falsche Richtung gewendet, indem nicht die Polizeibehörde, sondern nur die Magistratsbeamten mit beratigen Beschwerden etwas zu thun hatten. Die Staatsanwaltschaft beantragte 30 M. Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete auf 20 M. Geldstrafe event. 4 Tage Gefängnis. — Wegen mehrerer Betrügereien wurden verurteilt: der Stellmachmeister Hermann Bornstein zu 1 Woche, der Handlungsgeselle Heinrich Schulze zu 4 Monaten und der Arbeiter Karl Adam zu 2 Monaten Gefängnis. Bornstein hatte sich am 2. Oktober 1890 unter der Vorherrschaft, er sei eine zahlungsfähige Person, bei dem Uhrmacher Franz in Giebichenstein eine Uhr im Werte von 18 M. auf Kredit geben lassen, aber nachträglich nicht bezahlt. Der Betrag wurde darin befunden, daß er, als er sich als zahlungsfähiger Mann ausgespielt, kurz vorher einen Offenbarungsbeiß geleistet. Schulze hatte vom November 1890 bis zum 1. Oktober 1891 für ein hiesiges Konfektionsgeschäft als Handlungsreisender Beträge von über 200 M. einestiftet und das Geld für sich verwendet. Adam hatte im November v. J. mehrere hiesige Geschäftsleute freimgelockt, welchen er Nahrungsmitel in zwölf Kästen, größtentheils Brot und Fleischwaren, auf unrechtmäßige Weise abgenommen hatte.

Halle, 22. Januar. Aus der gestrigen Strafvernehmung ist noch folgender Fall nachzutragen. Der Schöffengericht wegen Verleumdung des Igl. Vergertes Morley in Estleben zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden war, hatte gestern das Urteil Berufung eingelegt. Es wurde ihm zur Last gelegt, am 20. August v. J. zu Estleben dem Vergert Morley Diebstahl vorgeworfen und ihn mit gemeinen Schimpfworten beleidigt zu haben, was der Angeklagte in Abrede stellte mit der Erklärung, daß er mit traglichen Redensarten seine Pferde gemeint habe. Herr Vergert Morley, der im Hause des Getreidehändlers Poppe in Estleben wohnt, wofelbst der Angeklagte in Stellung ist, betunete als Zeuge, daß er daselbst viel gerauer Zeit von Angeklagten mit allerlei Schimpfwörtern, Drohungen und Schielerien verfolgt wurde, wofür der Angeklagte Friedrich in einem Falle auch bestraft worden. Im Hause seiner Wohnung ist ihm auch von anderer Seite über mitgeteilt, so von einem Dienstmädchen Meinroth, daß ihn im Hofe mit Schmutzwasser besoffen und hierfür wegen thätlicher Verleumdung Strafe erhalten habe. Der Staatsanwalt erklärte die erwiesenen Verleumdungen als höchst perfid und sehr schwerer Art, wofür die erkannte Strafe noch viel zu gering bemessen sei. Derselben Ansicht war der Gerichtshof, welcher beurteilte, daß die Igl. Staatsanwaltschaft nicht ebenfalls Berufung eingelegt, da dann auf höhere Strafe hätte erkannt werden können. Des Angeklagten Aufzuerungen seien nichtwärtig und im höchsten Grade perfid; seiner Ausrede habe man nicht geglaubt.

Gewerbegericht. Sitzung vom 21. Januar 1892. Vor Eröffnung der Verhandlungen wurde der erst-akt an denselben als Beifitzer teilnehmende Eisengießerei-Beifitzer Stoenhagen verurteilt; außerdem Beifitzer Gauschloßsperger W. Witzwange, Tischler R. Krüger und Zimmermann D. Schulze.

Das Gericht verhandelt von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr 9 verschiedene Fälle. Arbeiter Klagen gegen Eisenbahnbau-Unternehmer Rieger wird mit seiner Klage abgewiesen. — Arbeiter Schmidt gegen ebengenannten Rieger. Letzterer wird verurteilt zur Zahlung der beanspruchten Summe. — Maurer Wolf gegen Maurermeister v. d. Wahl. Auch in diesem Falle wird der Beklagte zur Zahlung verurteilt. — Photographen-Gesellschaft Kautzer wider Photographen Kimm. Beide einigen sich dahin, daß Kimm an Kautzer die Hälfte der beanspruchten Summe bezahlt. — Schneider-Gesellschaft Friedrichs gegen Schneidermeister Wötger. Letzterer verpflichtet, sich dem Kläger noch die Anfertigung von drei Westen zu übertragen und letzteren pro Stück 3.50 M. Arbeitslohn zu zahlen. — Maurer Zimmermann gegen Bau-Unternehmer Rieger. Letzterer wird zur Zahlung der eingeklagten Summe verurteilt. — Der widerholt verhandelte Fall Rieger wider Herrschberger Bartels wird auf Donnerstag den 28. d. M. vertagt und Beklagten die Einzahlung von 12 M. an die Gerichtskasse aufgegeben. — In Sachen der Pflanzkassen Hartung und Blume gegen Pflanzkassen Koch erfolgte Beurteilung Koch zur Zahlung der von den Klägern geforderten Summe. — Schuhmacher Jannerstky gegen Räummann Hst. Kläger wird mit seiner Forderung abgewiesen.

### Arbeiterbewegung.

Halle. Am Sonnabend den 16. Januar fand im Schloss Nabelsberg die Vierteljahrs-Versammlung der Fabrik- und anderer Arbeiter statt. Auf der Tagesordnung stand 1. Abrechnung. 2. Verschickenes. Zum 1. Punkt berichtet der Kassier über die Ein- und Ausgaben im vorigen Vierteljahr. Die Einnahme betrug 34.85 M., die Ausgabe 26 M., mithin ein Ueberschuß von 8.85 M., hierzu ein Kassenbestand von 76.95 M. = 85.80 M. Die Abrechnung wird von den Revisoren für richtig befunden. — Zum 2. Punkt werden dem Genossen Walther für 7 Monate die Steuern wegen langer Krankheit erlassen. — Sodann wird eine Kommission von drei Mann gewählt, welche bei schweren Krankheitsfällen der Mitglieder die betrefsenden Verhältnisse erforchen sollen,

damit sie eventuell unterstützt werden können. Diefelbe besteht aus den Genossen Hoffe, Käßiger und Wölfe. Hierauf werden 5.90 M. Ueberschuß von Vergütungen und 2.15 M. Plus aus der Kasse den Buchführern überwiesen. — Ferner wird beschloffen, in nächster Zeit ein Kränzchen zu veranstalten. Hierzu wird ein Vergütungskomitee von 5 Mitgliedern gewählt, welches die Vorbereitungen treffen soll.

### An die Tischler und Verlagsgenossen!

Kollegen! In der Möbelfabrik von Köhler & Co. (früher Gebr. Köhler) in Eisenach sind die Prinzipale bedrückt, den 13. februarigen Arbeitstag einzuführen. Es arbeiten in selbiger Werkstätte 21 Tischler inkl. Stuhl- und Sophabauer, 2 Bildbauer und 2 Polierer. Wir bitten deshalb den Jung fern zu halten und ersuchen gleichzeitig alle Arbeiterkassierer um weisse Verbreitung dieses.

Mit Gruß und Handschlag

Die Lokal-Verwaltung Eisenach

des deutschen Tischler-Verbandes.

### Briefkasten der Redaktion.

(Sprechstunde abends von 6-7 Uhr. Fragesteller haben sich als Korrespondenten des „Volksblatt“ auszuweisen. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

A. W. Für das laufende Jahr läßt sich garnichts machen. Im nächsten Jahre kann aber der Betriebsseiner Schaden dadurch beseitigt werden, daß er diejenige Summe, welche er im verfloffenen Jahre tatsächlich gehabt hat, verliert. Wir sein Einkommen durch die Uebung nicht unterbrochen, so ändert das natürlich auch nichts an der Höhe der Steuern.

M. C. H. Das Denkmäl am Klausberge wurde am 18. Oktober 1890 (zu Kaiser Friedrichs Geburtstag) enthüllt. E. Hier. Die Geschichte hatte schon längst in hiesigen Zeitungen gestanden. Wir wollen doch nicht acht Tage danach hinter anderen Zeitungen nachträglich!

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß anonyme Anfragen, desgleichen anonyme Einigungen unberücksichtigt bleiben.

### Publikationen der Vogloht-Kontroll-Kommission.

Wir teilen den Genossen mit, daß Herr Fiedler (Köberberg) persönlich geschrieben hat, er möchte in die Liste aufgenommen werden. Da wir aber immer erst kontrollieren lassen, lehnte Herr Fiedler es ab, in die Liste aufgenommen zu werden, den Grund hierfür können wir nicht angeben, aber den kann sich wohl jeder denken. Ferner teilen wir mit, daß Kriener (am Zentral-Bahnhof) noch immer hieselbst Bier verzehret, sonst hätte er sich wohl schon in unsere Liste aufnehmen lassen.

Bier, die hiesiges Bier verschten: Lüthigs, Thüringerstraße; Knappe, Steinweg; Anspach, Oberglauch; Kieger, Pflanzkassen; Reichshof, Böllbergweg; Bergschente, Oberglauch; Kieger, Beder, Gosenhente, Spengler, Kronprinz (Wegle) und Diebach in Giebichentein.

### Die Kontroll-Kommission.

### Einigung.

Für die Buchdrucker gingen bei der Redaktion ein: Von den Drechsler durch 6. 10.50 M.

### Ständesamtliche Nachrichten.

#### Halle 22. Januar.

**Aufgehoben:** Der Maler Hermann Joad und Hedwig Poth (Halle und Giebichentein).

**Geboren:** Dem Hilsweihenfelder Reinhold Rudolph eine T. Bertha Marie (Ludwigstraße 16). Dem Rangiermeister Wilhelm Krieger eine T. Hedwig (Wägbergstraße 8). Dem Kaufmann Wilhelm Jahn ein S. Wilhelm Friedrich (Wägbergstraße 7). Dem Schriftf. Adolf Gohlfinger ein S. Baldemar Max (Vor dem Steinfuß 1). Dem Rechtsanwält Dr. jur. Friedrich Reil eine T. Anne-Marie Sophie (Berntienstraße 16). Zwei ungetaupte S.

**Gestorben:** Des Leitungsassistenten Friedrich Fischer 2. Luise Martha, 63 J. (Streiberstraße 16). Die Witwe Johanne Köhne geb. Schick, 69 J. (Vor dem Steinfuß 3). Des Möbel-Transporteurs Hermann Erding 2. Marie, 27 J. (Wägbergstraße 40a). Des Kupfer Wilhelm Wiese 6. Paul, 6 M. (Wagbergstraße 3). Die Witwe Gertrude Wiewer geb. Jacharias, 40 J. (Steinweg 37). Ein ungetaupte S.

## Verein f. Naturheilkunde z. Halle a. S.

Ronntag den 25. Januar abends 8 Uhr

### öffentlicher Vortrag

im Saale der Moritzburg, Harz 48.

Zugendort: 1. Die Erfolge der Naturheilkunde bei Gekränktheiten.

Referent: Herr Karl Bienthal, Schriftsteller aus Leipzig. 2. Diätetik.

Entrée 15 Pf.

Karten im Vorverkauf à 10 Pf. sind bei H. Sauer, Böbling, Hofmann, Moritzwinger 1, Ed. Schulmeister, Wötger, Schillings, Köhler, Steinweg und Zeidler, Neißstraße 11, 2 Zt. zu haben. Der Elaberrufer.

Alle Freunde der Naturheilkunde sowie Mediziner sind hierzu eingeladen.

### Oeffentliche

## gemeinschaftliche Versammlung

### der Maurer und Maurerarbeitende

am Dienstag den 26. Jan. ab 7 Uhr

im Saale der Moritzburg, Harz 48.

Zugs-Ordnung:

1. Wie arbeiten die Maurer und Maurerarbeitende Hand in Hand bei Lohn- freitigkeiten?

2. Die Invalidenarten.

3. Verschickenes.

Allezeitiges Erscheinen ist dringend nötig.

### Die Vertrauensmänner.

Brunt. Spottle.

Sonntag den 24. Januar nachmittags 3 Uhr

### öffentliche Versammlung

der Müller und Mühlenarbeiter

in Tschepkes Restaurant, Martinsberg Nr. 5.

Referent: Herr Hofmeister. — Gäste willkommen.

### Verein Leonora.

Unser Tanzkränzchen findet Sonntag den 24. Januar, nachmittags von 4 Uhr ab

im Saale der Bürgerhallen, Buchererstraße 26

statt. — Freunde und Bekannte sind bestens willkommen.

Max Seidenberg.

## Restaur. Wettinerstr. 1, p. u. l. Etage.

Sonnabend abend: Fälschkuchen.

Sonntag von früh an: Speckkuchen und Berliner Kockbier.

Angenehmer Aufenthalt für Familien.

### Neu eröffnet!

## Walters Restaurant, Sternstraße 1.

Wettinerbier.

## Ew. Schellenbocks Restaurant

zum Vierzöller

Stendeburg 16a, neben dem Gasthäger.

ff. Linzer Lagerbier.

## E. Schröters

Schank- und Spirituosenhandlung

Steinweg 56.

Deute Sonnabend

## gr. Klimbim!

ff. Wettiner Räderbier.

Potent-Vierflaschen zu kaufen gesucht.

Schlingengasse 19.

1. Fiedbauer veif. Schmelzer, 17, 1. Etz.

### Ersurter

## Parteitag-Protokoll.

zu beziehen durch die

Folksbuchhandlung.

## Walhalla-Theater.

Direction: Richard Hubert.

Sonntag den 24. Januar

### Rehtes Auftreten

der weltberühmten Werra.

Thorn und Parvina,

Baronin und Visconti.

Dr. Hüt, Baron, Jongleur und Malabar.

— Mr. Wilson, Hand- und Kopf- Equilibrist.

— Eilers Jesse und Kelly

Quilber, englische Gelanges- und Larynx- diettistinnen.

— Grottsches Orchester, Gesang- und Knosentänzer.

Die Jugen- und Trauer- Barriere- Stroben.

— Gräuelin Christine Wald- heimer, Königin der Fingerringen und

Joblerin. — Herr Richard Gerdborf, Gelanges-Humorist.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vom 1/12 1/2 1/2 Uhr

### großer Frühshoppen

bei Frei-Konzert.

Jeden Sonntag von 4-6 Uhr

### Nachmittags-Vorstellung.

Eltern, Vormünder, Erzieher etc. haben

das Recht, auf je ein Bilet ein Kind frei

begle mitzubringen.

## Concordia-Palast.

Direction: J. Weiss.

### Neues Programm!

### Nur Spezialitäten 1. Ranges.

Dr. Barnum mit seinen 7 Löwenfängerigen

Wolfs- und Almer-Doggen, welche wie vor-

züglich die besten Freizeitspeler arbeiten.

Das Schwebel auf dem Gebiete der

Darbredreue, zuletzt im Circus Salomon's.

— Geschw. Francois mit ihren unüber-

erwindlichen Leistungen am stehenden Red,

scenationell. — Sig. Ado Leo Napoli,

bedeutendster Jongleur und Equilibrist auf

der schwebenden Vereinsbühnen, bis

jetzt unübertroffen und ohne Konkurrenz.

— Frau Ailich, großartiger Gesangs-

humorist. — Geschw. Croncut, Gesangs-

diettistinnen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Dienstag den 2. Februar

### Großer Maskenball.

Vorgangarten zu den Vorstellungen

schwie zum Maskenballe sind im Directors-

Bureau zu entnehmen.

An Sonn- und Festtagen von 11 1/2 - 1 1/2

Uhr mittags

### Frühshoppen-Frei-Konzert.

Nachmittags-Vorstellungen

bei halben Preisen von 4 Uhr an.

## Throther Hand-Klub.

Unser Kränzchen findet Sonntag

den 24. Januar im „Neuen Adler“ statt.

Hierzu ladet ergeben ein

Der Vorstand.

## Frankfurter Hof,

Bahnhofstrasse 6.

Sonnabend- und Sonntag

ff. Delikateser

Wokbier.

Sonntag f. h. 10 Uhr

Speckkuchen.

Hiermit Unterhaltung ist bestens befo-

Es ladet ergeben ein G. Witt.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonntag den 24. Januar 1892.

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

22. Fremden-Vorstellung bei heißen Preisen.

### Brinckmann's Dramen.

Meinährschärchen in 3 Akten von Börner, Musik von Stiegmann.

Anfangs 7 1/2 Uhr.

131. Vorstellung. — 96. Abonnement-Vorstellung. — Farbe: gelb.

### Gastspiel von Maria Polseher.

Oper in 4 Akten. Text nach S. Merins gleichnamiger Novelle von J. Reichac und

R. Salven. Musik von George Bizet.

Personen:

— Maria Polseher als Gast.

— Richard Keller.

— Joachim Bremer.

— Hans Reller.

— Frau Rieg.

— Clementine Welscher.

— Ignaz Zimmermann.

— Karl Brinckmann.

— Marie Buntzsch.

— Maria Polseher.

Ort und Zeit der Handlung: Spanien in und bei Sevilla 1820.

Am 4. Akt: *Sequidilla Manchego*, getanzt von Hanna Rudolph und

dem Corps de Ballet.

Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag den 25. Januar 1892.

132. Vorstellung. — 97. Abonnement-Vorstellung. Farbe: weiß.

### Oberon, König der Elfen.

Romantische Oper in 3 Akten von G. R. v. Weber. Dichtung von James Robinson

Plande (Theodor Hell).

In Vorbereitung: *Gastspiel des Hoftheaterdirektors Friedr. Haase,*

*Eiegfried*, zweiter Teil aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von Rich. Wagner.

## Concordia-Palast

Halle a. S.

Von Montag den 25. bis Sonntag den 31. Januar

inclusive täglich,

### Gastspiel

der weltberühmten ital. Lilliputanischen

## Hofkünstler-Truppe

## Colibris

bestehend aus 7 der kleinsten Menschen, welche je existierten,

mit ihren Pracht-Miniatur-Gala-Quapagen und

Lilliput-Fliesen.

Die Produktionen bestehen in Gesang, Musik,

Gymnastik, Pferdebedreuer und Pantomimen.

In der Begleitung der Colibri-Truppe befindet sich

## Leo Anak,

ein 18jähriger Riese, 2 Meter 30 Zim. hoch, welcher als

Diener der Truppe fungiert.

Anßerdem Auftreten sämtlicher engagierten Künstler.

Preise der Plätze:loge 1.50 M., nun. Balkon 1 M., reserv. Parterre 75 P.,

Parterre 50 P.

Vorverkauf an der Logerkasse im Concordia-Palast vormittags 10-11 Uhr,

nachmittags 3-5 Uhr.

AVIS! Für Mittwoch und Sonnabend nachmittags 4 Uhr wird die

Direction 2 große Kinder-Vorstellungen arrangieren.

Passepartouts und Vorgangarten haben keine Gültigkeit.

Anderweitige Unternehmungen veranlassen mich, einen vollen

# Ausverkauf meines Geschäftes wegen vollständiger Aufgabe desselben

zu machen. — Sämtliche vorhandene Waren meines gut sortierten Lagers von **Stoffen** in reiner Wolle, Käfer, Lamas und Halbwole, selbstgefertigte Kleider für Damen und Kinder, Tricotstoffen, Wollgarne, Strümpfe, Handtücher, Kapotten und Kindermäntel, Unterröcke, Dargentbettlädler, Strickjaden, Jagdwägen, Fleischerjaden, Plüschjaden, Schawl- und Kopfsücher, Bettzeuge, Nachdecken, Handtücher, Leinwand, Hemden, Julett, Hemden für Herren, Damen und Kinder in Darchent, Hemden, Hals- und Weintein, Nachtjaden, Kindertragemäntel, Erftlingswäse, fertige Bettbezüge, Unterzeuge in allen Größen und Qualitäten, sowie Schürzen und Korsetts zc. ze. gebe ich, um schnell damit zu räumen, zu und unter dem Selbstkostenpreis ab. Meine gebrachte Kaufkraft von Stadt und Land, welche Qualität und Preise bisher in meinem Geschäft fanden, mache ich ganz besonders auf die von mir gebotenen vorteilhaftesten Einkäufe aufmerksam.

Gelststrasse 70.  
vis-à-vis der Fleischergasse.

**C. Leonhardt, früher M. Fuchs.**

Gelststrasse 70.  
vis-à-vis der Fleischergasse.

# S. Weiss

Halle a. S. Halle a. S.  
**Geschäfts-Haus für Herren-Moden**

empfehlte  
Winter-Paletots, Schuwalotis, Havelocks, Hohenzollernmäntel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Kammgarn-Anzüge von 24 M. an.  
Stoff-Anzüge, in Neuheiten, von 15—35 M.  
Cheviot Anzüge von 25—40 M.  
Gesellschafts-Anzüge von 30—45 M.  
Frack-Anzüge von 40—45 M.  
Jagd-, Hausjoppen, Schlafrocke, Kellnerjaden zu billigsten Preisen.  
Stoff-Hosen von 4, 5, 6, 7 bis 10 Mark.  
Kammgarn-Hosen von 3 bis 15 Mark.

**Größtes Lager in sämtlichen Arbeitergarderoben.**

Englisch Leder-Hosen 2.50 M.

Normal-Anzüge von 3.50 M. an.

Echte Hamb. Lederhosen mit Lederfaschen von 4 M. an.

Fries-Jacken, Flanell-Jacken.

Mancheker-Hosen in allen Farben 4.50—10 M.

Jackets in Raffett, Zwirn, Leder von 3 M. an.

Pilot, Kasack, Zwirn u. f. w. von 2.50 M. an.

Leinen- u. Drell-Anzüge.

# Fant Beschluß

der Halle'schen Konkurrenzgesellschaft  
Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- u. Knabenbekleidung  
**5 Leipzigerstraße 5**  
eine Treppe hoch  
officiert:

- Preisliste:**
- Winterpaletots, Placoen, Kappe, Diagonal v. 10—22 M. an
  - Winterpaletots, prima Qualität, mit breitem Besatze „ 20—30 „
  - Winterpaletots, prima Qualität, mit feinstem Seidenfutter „ 24—36 „
  - Schuwalotis in den neuesten Modestoffen „ 18—30 „
  - Kostümjaden, Diagonal und Hobenhöfle „ 10—16 „
  - Winter-Jackets in gleichen Stoffen wie die Paletots „ 6—9 „
  - Hosen-Joppen ohne u. mit Besatze „ 5—10 „
  - Herb-Anzüge, solide Stoffe u. gute Arbeit „ 11—20 „
  - Buckskin-Anzüge, das Neueste der Saison „ 12—25 „
  - hochlegante Anzüge in engl. u. franz. Stoffen „ 14—30 „
  - gehobene Anzüge, Kammgarn, Diagonal „ 20—35 „
  - einzelne Buckskinhosen, Wadenhäutchen, elegant sitzend „ 2 1/2—6 „
  - Knaben-Paletots mit u. ohne Besatz „ 3—6 „
  - Knaben-Kostümjaden „ 3—5 „
  - Buckskin-Knaben-Anzüge, glatt und mit Falten „ 3—7 „
  - Schlafrocke mit wollenem Besatz u. Korsett „ 9—20 „
  - Arbeiteranzüge, Raffinet Doppelzwirn, mit u. ohne Wollfutter „ 5—8 „
  - Bauerhafte Arbeitsjaden „ 1 1/4 „
  - Raffinett, Zwirn- und Deuschleiderhosen „ 2 „
  - Bo. Hamburger Lederhosen „ 4 „
  - Weiße Blauze-Besten, feidene Westen, Kosenjollenmäntel, Fracks in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Wickstapfen werden bei jedem Stück gratis verabfolgt.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gelellschaft:

1. Wegen Erwerbung teurer Ladenmiet- anferngünstig billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Fachmeister alle Facens und schöner Schnitt.
4. Größter Umsatz mit dem kleinsten Kapital.

Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrik-Preisen.  
Um das größte Publikum vor Ueber- vorstellung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbarem rotem Zahlen und Druckstift bezeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form verleihe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenzgesellschaft  
in Fa. Mayer & Co.  
Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- u. Knabenbekleidung  
**5 Leipzigerstraße 5**  
eine Treppe hoch  
für Wiedervertäufener  
günstiger Gelegenheitskauf.

Mehlverkauf der Steinmühle.  
Empfehle Roggenmehl 1 Sorte p. Mese 70 Pf. 68 „  
sowie sämtliche Weizenmehle und Futter- artikel zu den billigsten Preisen.  
R. Schölerger, Geschäftsh. gr. Brunnenh. 67.  
Mehlmehle Schmalzstelle  
Fleischerstraße 32, 2. Tr. r.

# Stute & Meyerstein

Halle a. S.  
Ecke Barfüßerstr. Gr. Steinstr. 8.

Größtes Lager eleganter fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

**Arbeitergarderobe**  
in größter Auswahl.

Echt Hamb. Lederhosen à 4.50 Mk.

Streng feste, aber billigste Preise.  
Reelle Bedienung.

# Briketts

à Brenner 62 Pf.  
**Bettstroh**  
schönes großes Bund à 25 Pf. bei  
**K. Zschimmer,**  
gr. Brauhausgasse 24/27

# Der schöne Theodor!

Wenn Theodor aus dem Hause tritt  
dann sind die Mädchen toll  
und schreien: „Theodor Bannemann  
sieht aus heut wunderbar!“  
Der Bannemann ist Amors Freund,  
die Liebe ist ihm hold,  
Fortuna steht seit langer Zeit  
bei ihm in Ehren hold!  
Der ich e Theodor faulst auch lang  
bei Gold-Achsendvierzig ein!  
Dram wird es bis in Ewigkeit  
Der „schöne Theodor“ sein!

# Jetzt im Ausverkauf:

Herren-Winter-Paletots von 10 Mark an, Ka. wie nach Maß fertigt, von 15 Mark an, Schuwalotis mit Pelz- ritten, Herren-Herb-Anzüge u. 10 M. an, feine Winter-Anzüge von 16 Mark an, Braut-Anzüge in Tuch und Kamm- garn von 25 Mark an, sehr gute von 33 M. an, Herren-Jackets von 5 M. an, Winter-Jackets mit Besatze u. 8 Mark an, Schlafröcke von 8 Mark an, Herren-Buckskin-Hosen von 3 M. an, gute Winter-Hosen von 5 Mark an, Golen und Westen von 6 Mark an, moderne von 8 Mark an, Knaben- Winter-Paletots mit Besatz von 3 M. an, Anzüge für jedes Alter von 2.50 Mark an.

# „Goldene 48“

große Ulrichstraße 48, 1. Etage.

**Burghardt & Becher**  
Feines und grüßtes Spezial- Geschäß an Platin  
**BURGHARDT & BECHER**  
HALLE A. S.  
Kappeler-Strasse 33  
FILIALE  
Wien-Graben 10  
Leipziggasse 88 am Turm  
gr. Mühlgr. 36a & Spommannde

Große Cimer 1.50 M.  
Größes Lager  
emaillierter Koch-Geschirre.

# Kaffee

täglich frisch geröstet  
à Pfd. 120 Pfg.  
1/2 Pfd. 30 Pfg.  
**Pa. Magdeburger Sauerkohl**  
à Pfd. 6 Pfg.  
**Roskoden & Comp.**  
gr. Steinstraße 26.

**Bettstellen, Matratzen, Sophas, Waschtische** verfertigt  
W. Seydewitz,  
Poststraße, Leipzig u. Detouratur,  
Wühlmühlstraße 21, S. v.  
Klein Laden,  
deshalb enorm billig.

**15 Albrechtstrasse 15.**  
Stränge bis durch mein  
großes Schuß- u. Stiesel-Lager  
in Erinnerung. Sämtliche Holzwaren zu  
sehr billigen Preisen.  
W. Naundorf, Mühlgraben 15.

Patent in mehreren Ländern schon erteilt.  
infallen Staaten angemeldet.

# Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffees  
ist der beste, wohlschmeckendste und  
gesündeste Kaffee-Zusatz,  
ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarmer, Nervenleidende etc.

**Hauptsache richtige Zubereitung:**  
die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Packeten mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufspreis: 45 Pfg. 1 Pfd.-Packet, 25 Pfg. 1/2 Pfd.-Pack., 10 Pfg. Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Kolonialwaren- und Drogen-Handlungen.  
**Kathreiners Malz-Kaffee-Fabriken**  
Berlin — MÜNCHEN — Wien.

Achtung! Koffeinisch-Halle,  
Mansfelderstr. 52.  
Empfehle Pa. Ware.

Heute Sonntag  
**Schlachtfest**  
Franz Bosse  
Zwingerstraße 5.

**2 Hausmannswohnungen**  
find sich zum 1. April d. J. in Knecht's Ost an der Marienburgerstr. zu vermieten. Näheres durch Inspector Hauss, Schmiedstraße 2.

Fremdliche Wohnung, St. R. R., an ruhige Leute zu vermieten. Ludwigsstraße 3.

St. R. R. und Johanne zum 1. April zu vermieten. Ludwigsstraße 4a. 2 fribl. Wohnungen zu vermieten. Zu erfragen. Zwickstraße 15, p. 1.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 20.

Sabte a. S., Sonntag den 24. Januar 1892.

3. Jahr.

## Auf den Galeeren!

Unter den jehovahenden Nationen, die im Mittelalter in Betracht kommen, brugen uns als Beherrscher des Mittelmeers mit ihrer Flotte zunächst die Byzantiner, bei denen wir neben den großen Schiffen, den sogenannten Dromonern, die kleinere Gattung der Galeeren finden. Der Name bedeutet soviel wie Haisfisch, andere leiten die Bezeichnung aus dem Arabischen ab und zwar von einem Worte, das Bienensort bedeutet. Weiter finden wir die Galeeren bei den Italienern; sie bilden die eigentlichen Kriegsschiffe des Mittelmeeres. Segel besaßen diese Schiffe wohl, die dreieckigen sogenannten lateinischen Segel, welche an den zwei, seltener drei Masten angebracht waren. Ihre Hauptbewegkräfte, ihre wesentlichen „Motoren“ oder waren die Ruderer, ebenso wie bei den Dreirudererschiffen, den Triramen der alten Griechen, die sich wenig von den Galeeren des Mittelalters, die bis ins 18. Jahrhundert herauf Dienste geleistet haben, unterscheiden haben dürften. Die Ruder, dieses Juristen-, Soldaten- und Bauernvolk, wurden weniger als Seelenle hervorgehoben, bedienten sich aber noch den einen beim Schiffbau mit Geschick dieses punischen Schiffes, wohlgeleiteter aber griechischer Fährzeuge als Mutter. Ihre Flotte verließ und erst nach dem Byzantinern setzen wir die Venetianer, Genuesen, Milaner und Analfianer wieder als Vertreter italienischen Seeweens.

Später tummeln sich neben ihnen Malteser und Türken; die afrikanischen Kaufleute, Spanier und Franzosen bekämpfen sich um die Herrschaft über das Mittelmeer und zwar mittels ihrer Flotten, die lange Zeit hauptsächlich aus Galeeren bestanden.

Auf dem Ocean freilich waren diese Fahrzeuge nicht genügend, um dem Andrang der Wogen Widerstand zu leisten und in wilden Stürmen auszuhalten; dazu war ein ausgebildeteres Segelwerk als das der Galeeren zweckentsprechender.

Die Länge einer Galeere war ungefähr 125—160 Fuß, die Breite 18—30 Fuß, die Höhe vom Kiel bis zum Deckrand 6 Fuß bei 3 Fuß Tiefgang. Auf den beiden Längsseiten sind bis 26 Querbänke angebracht, für je 3—7 Ruderer, die gemeinschaftlich ein 40 Fuß langes Ruder hanthabten, dessen nach innen liegender kleinerer Teil mit Blei ausgefüllt oder sonstwie mit dem längeren ins Meer hinausgreifenden Teil ins Gleichgewicht gesetzt war. Je weiter ein solcher Ruderer vom Grunde des Schiffes nach innen zu seinen Platz hatte, desto schwerer war seine Arbeit.

Mitten durch das Schiff, etwa 2 Fuß erhöht, war ein schmaler Gang zwischen den etwa 4 Fuß voneinander abstehenden Ruderbänken angebracht, ebenso an Bord längs der Schiffswand gab es Laufplanen für die Offiziere und Aufseher, die so passieren konnten, ohne die Arbeit der Ruderer zu hemmen, oder selbst von ihr gefährdet zu werden.

Unter Deck befanden sich die Vorräte, das Pulver — natürlich erst in der Sicherheit mit diesem geeigneten Naturmittel — das Geschloßtauer, eine Küche und zwei Räume von 8—10 Quadratfuß für die Matrosen und die Soldaten, die sich wie die Feringe zusammenbringen mußten. Der Kapitän und die Offiziere stellten sich in einem hausähnlichen Bau über Deck auf.

Die etwa 80 Soldaten einer Galeere bedienten die fünf Geschütze, welche am Rumpf des Schiffes standen — Breitseiten gab man sich früher in der Galeerenperiode nicht — von einem Holzversschlag waren die Geschütze gedeckt, der den Soldaten zugleich einen erhöhten Standpunkt bot, von dem aus sie die feindlichen Schiffe entern konnten.

Wie im Altertum bestand aber neben dem Entern das bestechteste Manöver darin, daß man dem in vollem Lauf begriffenen feindlichen Schiffe entgegenfuhr; die Ruder absprengen ließ.

Der Dienst auf einer Galeere war die Hölle auf Erden, und nur etwa der Kapitän mag in seiner absoluten Wichtigstellung eine Vergoldung für die bittere Bille gefunden haben. Die Stellung bot ihm unbeschreibliche Machtvollkommenheit in dem schwimmenden, von ihm despotisch regierten Miniaturnatur.

Aber die sieben Hölle — da es sieben Himmel geben soll, erlauden wir uns, von einer solchen zu reden! — war das Los der Ruderer. Das Altertum besah daselbst den Sklaven. Die christliche Kirche — die angeblich die Sklaverei beseitigt haben soll nach dem Ammenmärchen, das uns als „Schicksal“ dargeboten wird in unseren Unterrichtsverpflichtungen, den Schulen des Staates — hat daran nichts zu ändern vermocht. Der Galeerenruderer war seinen „Arbeitsbedingungen“ nach nicht besser daran, als ein Sklave. Darum fand sich in den immerhin recht rauhen Zeiten christlicher Jähtrachtung nicht immer die begehrte Menge von „freien Arbeitern“, welche sich nach der Arbeit auf den Galeeren lehnten.

Die Türken und die Rhodier Ritter (Christen!) sollen es gemessen sein, welche auf die ehrwürdige Institution der antiken Sklaverei zurückzuführen und die Kriegsgesangenen aus ihren wilden Kriegen zum Rudererdienst „engagierten“. Ihr Beispiel fand begeisterten Anklang. Wie heututage die Industrievölker jede neue Maschine einander abguden, nachmachen und in die Produktion einführen, so führte man auch in allerchristlichen Staaten einfach den Motor „Sklave“ wieder ein. Freilich mit Vorliebe „binde Geiden“ fielen da den christlichen Messiasrindern zur See als willkommene „Arbeitsmittel“ in die Hände; „Türkenbunde“ vor allen Dingen; und Türken nannte man gern alle Galeerenflotten, obgleich eigentlich nur die Kriegsgesangenen aus den Fernseeregionen dieses mittelalterlichen „Erbslandes“ der Christenheit diesen Namen führen sollten.

Hätte man keine Kriegsgesangenen, nun, so kaufte man

Sklaven anderwärts, auch bei den türkischen „Erbsenden“ auf deren Elavennmärkten. Daß es auch auf „christlichem“ Boden bis ins 16., 17. Jahrhundert Sklavennärdte gab, ist bekannt. Und auch Christen waren unter diesen Sklaven.

Die Seeschlacht bei Lepanto (1571) wurde hauptsächlich dadurch zu ungunsten der Türken entschieden, daß deren christliche Galeerenflotten meuterten. Die gefangenen Türken wurden freilich — allerchristlicher! — von Don Juan d'Austria zu „christlichen“ — Galeerenflotten gemacht nach diesem glänzenden Siege der christlichen Waffen.

Mit Regern hat man auf den Galeeren „ungünstige Resultate“ erzielt, sie erlagen den Anstrengungen der Galeerenflotten — aus „Heimweg“, wie christliche Quellen melden.

1679 — also in sehr „christlicher“ Zeit! — meldet Brodard, Intendant des Arsenal von Marseille, an Colbert, den bekannten Minister des ebenso bekannten „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV., daß vom General ein Schiff mit 140 Rägern eingelaufen sei, von denen 28 sofort ins Hospital geschickt werden mußten, die anderen aber nicht an die Rette der Galeerenunterbänke gefegt werden konnten, weil der Intendant fürchtete, sie kämen darüber „Grillen fangen“ („prendre quelque fantaisie“) und sterben. Demnach war es überhaupt üblich, daß die Galeerenruderer angeletzt wurden. — Die in Frage stehenden Reger wurden nicht angeletzt, brauchen nicht zu rudern und starben meist, so daß nur ein geringer Überlebender Rest nach Amerika geschickt und verkauft werden konnte.

Ebenso wie mit den Regern machte man mit den Indianern „schlechte Geschäfte“. Von seinem König angezogen, „reicht viel Gefangene zu machen“, löste Marquis von Denonville in Kanada recht viel Hänglinge mit ihrem Gesolge in eine Falle und schickte sie auf die Galeeren Ludwig XIV. Ein Vernichtungskrieg gegen alle Wilden, die den unchristlichen Kothäute unternahmen, nötigte seine allerchristliche Majestät, den Rest der noch lebenden Indianerschlinglinge im Februar 1689 wieder nach Kanada zu schicken.

Man kam also wieder auf die „Türken“ zurück. Was mag alles unter dieser „Warte“ auf den „christlichen“ Sklavennärdten verkauft und dann auf den Galeeren geschunden und totgeschunden worden sein! Wie König Friedrich Wilhelm I. von Preußen nach „großen Kerl“ für seine Grenadiere in Mitteleuropa jagten ließ, ist bekannt. Wie mag es noch früher, wo man es mit dem Begriff „Türke“ gewiß nicht so genau nahm, den armen Teufeln aller möglichen Abstammung gegangen sein, wenn sie in solche Hände fielen, die für Geld und gute Worte „Türken“ zu liefern sich zum Geschäft ertoren hatten!

Ludwig XIV. und sein Colbert, beide wenig sentimental, wenn es sich nicht um Christen und Franzosen handelte, suchten also „Türken“. 1686 schrieb Marquis von Seigneuloy, der Sohn Colberts, an den Konjul von Janak: „Da der König eine beträchtliche Anzahl Türken braucht, um die Ruderemannschaft seiner Galeeren zu versehen, so könnten Sie sich durch nichts Er. Majestät angenehmer erweisen, als durch den Verkauf aller derer, die in Ihrer Gegend zu haben sind.“ Ebenfalls Briefe, d. h. indirekte Befehle des allerchristlichen Königs von Frankreich, zielen nach allen Richtungen der Windrose, wo man irgend welchen Erfolg hoffen durfte.

„Türken“, d. h. Galeerenflotten, wurden sogar als Zahlungsmittel von Privaten acceptiert. Denn aus der eben besprochenen allerchristlichen Zeit datiert eine Urkunde über den Verkauf der königlichen Fregate „Die Fee“, welche ein Herr Toussell aus Toulon erhandelte, „für 150 zum Ruderer tauglicher Türken, zahlbar im Laufe von drei Jahren, 50 „Türken“ à Jahr.“ Auf Malta waren diese „Türken“ dem königlichen Agenten abzuliefern; jeder fehlende „Türke“ war mit 350 Livres auszugleichen.

Wir möchten gern wissen, was da alles als „Türke“ gong bare Ware gewesen sein muß, wenn 1749 die französische Marineverwaltung 34 „Türken“ in Genue für 250 Livres kaufte! Entschieden hat die Spekulation dazu beigetragen, die Sklavennärdte so herabzudrücken dadurch, daß man es mit der türkischen Abkämpfung und Staatsangehörigkeit nicht so peinlich genau nahm. Unter welchen Formen des „freien“ Arbeitsvertrages Boermanns Runger als Feiger und Trimmer auf deutsche Schiffe kommen, möchte ich wohl gern wissen; wahrscheinlich sind hier die Fragen nach dem Arbeitsvertrag ebenso schwierig zu beantworten, wie in jenen Zeiten der Galeerenflotten die Frage nach der türkischen Nationalität der Sklaven „allerchristlicher“ Majestäten, die solche kauften oder als Raubgut in Empfang nahmen. Daß hier der unverschämteste Menschenhandel von christlichen Landesvätern getrieben wurde, liegt klar auf der Hand. (Schluß folgt.)

## Deutscher Reichstag.

153. Sitzung vom 21. Januar, 1 Uhr.

Die Reute des Hauses sind sehr langsam bezieht, es sind kaum 50 Mitglieder anwesend.

Der erste Beratungspunkt sind die Abkommen mit Oesterreich-Ungarn, betr. den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenrecht.

Abg. Schmitz-Eberfeld (frei) bracht seine Verlesung über die Vorlage aus, welche die Fälligkeit der Regierung für den Schutz der deutschen Industrie dokumentierte. Für die Zukunft möchte er aber wünschen, daß auch den besonderen Wort- und Namensbezeichnungen für neue Erfindungen ein gesetzlicher Schutz zu Teil werde. Durch das vorliegende Abkommen seien die verträglichsten Staaten gehalten, Bestimmungen gegen den Verkauf und das Freihalten mit solchem Geratensorte welcher Waren zu erlassen. Außerdem sollte das Abkommen gewisse Mißbräuche englischer Patenthaber ein Riegel vor. Bei weiteren Kompensationen mit anderen würde es sich freilich empfehlen, einen Kauf einzuführen, wonach die Deutschen in Bezug auf Patent-, Muster- und Markenrecht das Verhältnißvorteilhaftigste genießen. Ferner müßte unter dem Wortschuß eine Bestimmung hinzugefügt werden, wonach, wenn teils andere Staaten unteren unter dem Schutzfall stehen, deren Ergebnisse besondere Bestimmungen

aufgelegt werden der Bundesrat auf die Ergebnisse dieser anderen Staaten gleiche Bestimmungen legen kann.

Abg. von Riederding erklärt, die Regierung habe es für richtig gehalten, die vorliegende Materie durch Abkommen mit den rindeisen Staaten zu regeln. Die Anregungen des Herrerrn werden die Regierung jedoch in Erwägung ziehen und vielleicht schon in nächster Session eine entsprechende Vorlage machen.

Abg. Dr. Baumacher (natl.) findet, daß in dem Abkommen Oesterreich-Ungarn besser wegkomme als Deutschland. Einzelne Bestimmungen der Konvention erscheinen ihm unannehmbar. Er beantragte deshalb kommissarische Beratung der Vorlage.

Abg. Liebermann u. Sonnenberg (Antifemil) bedauert, daß das Abkommen nicht auch eine gemeinsame Grundlage für die rechtlichen und finanziellen Ergebnisse beider Länder schafft.

Abg. Rexner (natl.) möchte Bedenken geltend gegen die Fälligkeit, welche festgestellt sind zur Annahme der Patente.

Abg. von Riederding ist bemüht die von den einzelnen Vordenen vorgeschritten Bedenken zu entkräften. Ueber die Regelung des Schutzes des geistigen Eigentums werde man bei Verpehrung der besaglichen Interpolation (u. Stauffenberg u. Gen.) sich ausbenden lassen können.

Die Vorlage wird schließlich einer Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorbereitung überwiehen.

Es folgen Beschlüsse.

Die Kommission für die Kommission werden die Wahlen der Abg. Werbach (Sachsen, Reichspartei) und Abt (Sachsen) für gültig erklärt.

Die Wahl des Abg. Scipio (Sachsen, natl.) wird beantragt.

Die Wahl des Grafen von Salern-Rhüm (Sachsen) beantragt die Kommission für gültig zu erklären, nachdem das Plenum des Reichstags in der Sitzung vom 2. d. M. die Entsendung über die Gültigkeit der Wahl bis zur Klärung gewisser Unklarheiten (u. tennbares Papier zu Wahlpapier) angelegt hatte.

Die Abg. Wundel, Dr. Dörm (frei), Gröber (Saxtrium) und Ruxer (Saxtrium) beantragen die Ungültigkeit der Wahl, da der Antrag der Kommission durch eine Zulässigkeits-Beziehung in nicht lokaler Weise zu Hande gekommen sei.

Der Präsident v. Seydewitz trägt den letzten Ausdruck.

Abg. v. Steinau-Steinbrück (Saxtrium) befürwortet die Gültigkeit, während v. Bollmar und Singer auch für Ungültigkeit plädieren.

Abg. König (Saxtrium) und Abg. Schneider (Saxtrium, natl.) sind für Gültigkeit, da Papier überhaupt niemals ganz weiß sei und das hier zu Wahlpapier verwendete nicht grau war, sondern höchstens einen grauen Schein hatte.

Abg. Wundel (frei) erwidert dem Vordenen, daß der Umstand, daß ein Papier blauer sei als das andere, die Gültigkeit der Wahl nicht begründen könne, diese es auch sein absolutes Weiß, so forme nach eine Grenz ziehen.

Abg. Fr. Buch (natl.) meint, daß man durch die Ungültigkeits-erklärung der Wahl doch zu vermeiden, daß in Zukunft eine ungeheuer große Zahl von Abgeordnetenmandaten für ungültig zu erklären seien. „Was links“ man seine dahin, daß die Gültigkeit einer Wahl von dem Papier-er-umittelte abhängig. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Lings (Saxtrium) erklärt sich nach gewissenhafter Prüfung für die Gültigkeit der Wahl.

Abg. Singer (Saxtrium) weist darauf hin, daß amtlich konstatiert sei, daß kein feineres Beschloß die Festlegung der Wahlpapier auf gleichem Papier angelegt habe. Das sei nur geschick, um die Partei schon durch verächtliches Papier zu kennzeichnen.

Abg. v. Steinau-Steinbrück (Saxtrium) vermahnt die konservative Partei und das konservative Wahlkomitee jenes Wahlfalles gegen den letzten Vordenen.

Abg. Liebermann u. Sonnenberg (Antifemil) hält die Wahl für gültig. Es komme doch vor allem auf die Zahl der geeigneten Partei an.

Abg. Schneider-Saxtrium (natl.) würde nur für die Ungültigkeit stimmen, wenn die Wahl bewiesen wäre, durch diese Wahl der Farbe eine Ermächtigung herbeizuführen.

Abg. Dr. Werd (natl.) will für die Ungültigkeit der Wahl stimmen. Es müße dahin gewirkt werden, daß möglichst gleiches Papier bei den Wahlen benutzt werde.

Damit schließt die Diskussion.

Die Abstimmung über die Gültigkeit der Wahl ist auf Antrag der Abg. Singer, Rader und Baumacher durch die Gültigkeit der Wahl nicht begründet worden. Das ist nur geschick, um die Partei schon durch verächtliches Papier zu kennzeichnen.

Die Wahlen der Abg. Rader Rader (Saxtrium) und Bau (Saxtrium) werden ebenfalls für gültig erklärt.

Die nächste Sitzung: Freitag, 1 Uhr. (Sachlebertrag mit der Schweiz.)

## Arbeiterbewegung.

— Einen Blick auf die gegenwärtige Lage der Buchdrucker-gehilfen gestaltet folgende Sitzung im Organ der Buchdrucker, im „Correspondent“:

Welchen Umfang die Aussperrung der im Streit befindlichen gewesenen Schiffe annimmt, das lassen schon die bis jetzt bekannt gewordenen Zahlen erkennen. In Leipzig sollen von den 1500 Ausstehenden rund 600, in Berlin von nach gegnerischer Angabe 1600 bis 1700 Ausstehenden 800 eingestuft werden, in Stuttgart sind 350 von 700, in Frankfurt a. M. von 300 bis 400 Tage und schreibe 15 eingestuft worden, in Dresden 130 von 370. In Braukau werden von der gleichen Zahl Ausstehender etwa 100 am Ort in Konfession getreten sein. Hannover behält, wie ein Informat in diesem Blatte vermuten läßt, mindestens 150 Ausstehende von 400 im Streit gewesenen Kollegen übrig. — Aus den Mittelbrüderbüden meldet Bremen das Überbleiben von 40 anstehenden und 19 zugewandten Kollegen — nicht mehr als 100 waren zusammen anständig; Mainz behält von 70 bis 80 Ausstehenden 40 übrig ohne die Zugewandten und vorher Konfessionslosen; in Würzburg besteht eine schwache Liste über ungefähr 40 Mann — 70 bis 80 standen aus; in Halle dürften von ca. 50 Streckenden etwa 30 arbeitslos bleiben. — Die „Sieger“ machen eben ganze Arbeit und legen sich ein unverdägliches Denkmahl, welchen Maß und Weisheit sie demit seien, wie unglücklich sie die Gehilfen halt hierdurch gegen sich aufreihen, das bedenkten sie nicht. Dafür wird sich bald die im Gewerbe thätigstei regierende Arbeiterbewegung sich auf den Mann zahlen lassen und es wird sich zeigen, daß die gehilfenislos vor dem Streit angegebene höchste Zahl eine unbedenkliche Beschönigung sondergleichen in sich schließt. Wenn die oben aufgeführten zehn Städte, welche in normalen Zeiten zusammen etwa 9500 Gehilfen beschäftigen, weisen jezt, wie obige Zusammenstellung ergibt, ein Arbeitslosenfünftel von 3700 Mann auf, das sind 38,95 Proz.! Mühen ähnliche Ausstehende in Pätze die Resultate melden und für-

Leipzig 83 am 1. 1. 1892. 15.

werden ob der Zahlen stannen. Auch dürfte jetzt die Zeit erschienen sein, wo statistische Notizen über alle den Streit betreffenden Umstände von allen Auslandsbüros zu veröffentlicht werden, damit die lösslose Bewegung in ihren enormen Aufwendungen und Opfern erkannt werde.

**Arbeiterbergewältigung.** Man schreibt uns: Bezugnehmend auf das in vorerwähnter Nummer im Leitartikel abgedruckte Formular zu einer Fabrikordnung für die Oefenfabrik des Oefenfabrikanten Wradel in Bromberg, in welchem es unter anderem heisst: „Der Tischergeselle verpflichtet sich, zu dem diesem Betrage angehörenden und durch Kamensunterstützung anerkannten Lohnhelfer die ihm übertragenen Arbeiten sorgsam auszuführen u. s. w.“, ist noch einiges anzuführen. Hier wird ausdrücklich auf die schriftliche Anerkennung des Lohnhelfers seitens der Arbeiter Gewicht gelegt, jedenfalls um zu verhindern, mit Mehrforderungen angegangen zu werden. Gerechtigkeitshalber mußte der Unternehmer in der Arbeitsordnung auch sagen, daß er den festgesetzten Lohn in der Vertragszeit nicht reduzieren will, das hat er aber nicht. Jedoch haben das auch weiter nichts, denn solche Zusicherungen haben ja doch keinen Wert, weil sie meistens nicht gehalten werden, und man deshalb der Arbeiter recht gern darauf verzichtet. Beispiele, daß die Unternehmer auf ihre Unterschicht, wenn es zum Verzählen kommt, nichts geben, können sehr viele angeführt werden, auch hier in Halle a. S. haben wir dergleichen zu verzeichnen. Der Oefenfabrikant Böhme hier selbst, J. B. scheint es mit der Bezahlung unterschäftlich anerkannter Arbeiterlöhne gar nicht so genau zu nehmen. Dieser Mann erkamte gleich anderen hiesigen Tischlermeistern am 3. Mai vergangenen Jahres durch eigenhändige Kamensunterstützung, die heute noch vorgelegt werden kann, für Oefenarbeiter einen neu ausgearbeiteten Lohnhelfer an. In dem er das that, befandete er, nach jedes vernünftigen und rechtlich denkenden Menschen Ansicht und Begriff, daß er fortan nach diesem Tarif zu zahlen beabsichtige, was sollte sonst bereits seine Unterschicht bedeuten? — Heute aber, nachdem bereits acht Monate ins Land gegangen sind, zahlt er immer noch nicht danach. Solange da also die Arbeiter, so wie es das Unternehmertum wollen, noch Zutrauen zu ihnen haben? — Angesichts solcher Vorkommnisse ist das rein unmöglich, deshalb wird man auch durch Fabrikordnungen nicht im Hande jeig, jemanden vom Sozialismus abzuhalten, nein! gerade das Gegenteil bezweckt man, man treibt die Arbeiter der Sozialdemokratie in die Arme und das kann uns nur lieb sein. So lange das Verhältnis des Oefenfabrikanten Böhme, hier, zu den Oefenarbeitern kein anderes geworden, wird dringend eruchtet, den Bezug von diesbezüglichen Arbeitskräften von hier fernzuhalten.

**Fermischaften.**

**Neues von der Sonne.** Ueber die Umdrehungsgeschwindigkeit des Sonnenballes hat der „Voss. Zig.“ zufolge der schwedische Astronom Professor Dunér (oben eine große Arbeit bekannt gemacht, welche zu einem überaus wichtigen Ergebnisse geführt hat. Während uns die Rotationsdauer der Erde, des Mondes und einiger der anderen Planeten bis zu einer sehr großen Genauigkeit bekannt sind, schwanden die Angaben über die Rotationsdauer der Sonne, (so den Sonntag, in den Beobachtungen der Astronomie) ab, gewöhnlich wird die Länge des Sonnentages

zu 25 bis 27 Erdtagen angegeben. Diese Unsicherheit in der Kenntnis der Rotationsdauer gerade der Sonne, also des größten der uns sichtbaren Himmelskörper, kann nur aber nicht verwundern, wenn man bedenkt, daß die Sonnenoberfläche, an der allein man ihre Umdrehungsbauer beobachten kann, keine starre Oberfläche sein kann, vielmehr bei der ungleichen Hitze, welche den Sonnenkörper befeuert, eine gasförmige Schicht bilden muß. In dieser äußersten Schicht des Sonnenballes erscheinen häufig dunkle Flecken, die sog. Sonnenflecken, zuweilen von einer die Erde um das Sechsfache überstraffen den Größe, so daß sie mit den kleinsten Fernrohren wenn, nicht mit freiem, nur durch ein dunkel gefärbtes Glas geschütztem Auge gesehen werden können. Diese dunklen Flecken, von denen die einen meinen, daß sie auf der geschwommenen Oberfläche der Sonne schwimmende Schladens seien, während andere sie für Vertiefungen im Sonnenkörper hielten, zeigen eine regelmäßige Bewegung in der Richtung von Ost nach West. In der Regel erscheinen sie am östlichen Sonnenrande, rücken regelmäßig über die Scheibe fort und verschwinden nach 12 bis 14 Tagen am Westrande, um dann oft nach abermals 12 Tagen wieder am Ostrande aufzutreten. Diese Regelmäßigkeit in der Fleckenbewegung war es nun zunächst allein, die das Mittel bot, die Umdrehungsgeschwindigkeit der Sonne zu bestimmen. Neuerdings hat man auch eine auffällige Erscheinung an der Sonnenoberfläche, die sog. Fackeln, zur Bestimmung der Rotationsdauer herangezogen. Fackeln erscheinen als in verschiedenen Formen getrimmte und verschlungene Lichter, namentlich in der Nähe des Sonnenrandes, und fallen auch schon mit dem kleinsten Fernrohr auf. Durch ihre Beobachtung hat Dr. Wilsing in Potsdam neuerdings die Rotationsdauer der Sonne bestimmt, und namentlich gefunden, daß diese für alle Teile der Sonnenoberfläche ist. Kun hat aber Professor Dunér durch eine neue, viel genauere Beobachtungsmethode gezeigt, daß dem nicht so ist. Dunér hat die neuerdings mit dem astrophysikalischen Observatorium in Potsdam mit so großem Erfolg angewandte Methode der Verschiebung der Spektrallinien auf die Sonne übertragen und damit eine Genauigkeit in der Messung von Bewegungen am Himmel erzielt, wie sie bisher unerreicht dastand. Die Fraunhofer'schen Linien im Spektrum der Himmelskörper erleiden nämlich eine kleine Verschiebung gegen ihren mittleren Ort, wenn sich der Himmelskörper von der Erde entfernt, und eine kleine Verschiebung in entgegengesetzten Sinne, wenn sich der Himmelskörper auf die Erde zu bewegt. Der Sinn und die Größe dieser minimalen Linienverschiebungen ist also der Maßstab für die Richtung und Größe jener Sternbewegungen. Wenn nun die Sonne, wie die Bewegung ihrer Flecken zeigt, eine Rotation von Ost nach West vollführt, so muß notwendig die östliche Rand sich auf die Erde zu, der westliche dagegen sich von der Erde fortbewegen. Dunér hat nun die Geschwindigkeit, mit der sich der östliche Sonnenrand auf uns zu bewegt, durch die Linienverschiebung gemessen, und gefunden, daß diese am Äquator der Sonne in der Sekunde 2 Kilometer beträgt. Die in den letzten Jahren ausgeführten Messungen haben eine so große Genauigkeit ergeben, daß die wahrscheinlichste Unsicherheit des Resultats nur 20 Meter beträgt. Aus dieser Geschwindigkeit folgt nun die Zeitdauer, in welcher die Äquatorabgegend der Sonne eine vollständige Umdrehung erleidet, zu 25 Tagen 12 Stunden. Das besonders Merkwürdige an Dunér's Messungen ist aber, daß sie für

verschiedene Teile des Sonnenkörpers auch eine verschiedene große Umdrehungsbauer ergeben, und zwar in einer regelmäßigen Zunahme dieser Rotationszeit vom Äquator nach den Polen hin. Die in nächster Nähe der beiden Pole gelegenen Teile der Sonnenoberfläche vollführen erst in 46 Tagen eine vollständige Umdrehung. Bei einem starren Körper, der Erde, dem Monde oder den Planeten, wäre eine solche Erweichung unmöglich.

**Eisenbahn-Jahresplan.**

Gültig vom 1. Oktober 1891.

**Abgang der Eisenbahnzüge.**

Magdeburg, 6.46 B. (6. Köthen), 7.15 B. 1.—3, 9.52 B., 10.48 B. (6. Köthen), 11.31 B. 1.—3, 1.28 B. 1.—3, 3.13 B., 5.41 B., 6.20 B. (6. Köthen). 7.2 B. 1.—3, 8.33 B. 1.—3, 10.25 B. 1.—3, 11.56 B. (6. Köthen).  
Potsdam, 2.42 B., 4.31 B. (nur bis 31. Oktober), 5.45 B., 6.45 B., 7.33 B. 1.—3, 9.8, 10.10 B., 10.33 B. 1.—3, 11.40 B., 1.40 B. 1.—3, 3.53 B., 7.5 B. 1.—3, 7.53 B. 1.—3, 6.30 B., 7.7 B., 8.30 B., 9.5 B. 1.—3, 10.56 B. 1.—3, 11.40 B.  
Hagenow-Verderb., 7.46 B., 11.36 B. 1.—3, 1.18 B. 1.—3, 3.5, 6.8, 9.28 B. (bis Hallesch).  
Verderb.-Hagenow, 5.15 B., 6.46 B. (bis Gangerhagen), 9 B., 10.41 B. 1.—3, 1.30 B. (bis Eisenb.), 2.5 B., 5.50 B., 9.30 B. (bis Nordbahn), 10.31 B. 1.—3, 11.36 B. (bis Eisenb.).  
Cranz-Guben, 7.40 B., 11.24 B., 1.31 B., 1.—3, 1.36 B. 1.—3, 10.56 B.  
Züringen, 3.11 B., 5.50 B., 6.7 B. 1.—3, 7.37 B. 1.—3, 10.11 B., 10.35 B. 1.—3, 11.24 B. 1.—3, 12.53 B., 2.10 B., 7.43 B. 1.—3, 7.59 B. 1.—3, 6.27 B., 7.36 B. 1.—3 (bis Eisenb.), 9.30 B. (bis Erfurt), 11.28 B. 1.—3  
Berlin-Anhalt, 12.13 B., 1.46 B. 1.—3, 4.28 B. 1.—3, 7.35 B., 7.58 B. 1.—3, 11.8, 1.40 B., 4.51 B. 1.—3, 5.34 B., 8.11 B. 1.—3, 8.55 B. (bis Hallesch), 9.23 B. 1.—3

**Ankunft der Eisenbahnzüge.**

Magdeburg, 2.32 B. (6. Köthen), 5.27 B., 7.14 B., 7.24 B. 1.—3, 8.50 B., 9.53 B., 10.27 B. 1.—3, 1.23 B. 1.—3, 3.38 B., 7.51 B. 1.—3, 6.56 B., 7.58 B. 1.—3, 10.50 B. 1.—3  
Verderb.-Hagenow, 5.25 B. (nur 31. Okt.), 6.38 B., 7.9 B. 1.—3, 7.49 B., 9.40 B., 10.30 B., 11.28 B. 1.—3, 1.5 B. 1.—3, 1.15 B. 1.—3, 2.52 B., 4.14 B., 5.24 B., 6.9 B., 7.57 B. 1.—3, 7.29 B., 8.23 B., 1.—3, 9.9 B., 10.13 B. 1.—3, 11.49 B.  
Hagenow-Verderb., 5.55 B. (von Köthen), 8.10 B., 10.3, 12.43 B., 4.55 B., 7.50 B. 1.—3, 8.56 B.  
Verderb.-Hagenow, 6.29 B. (von Eisenb.), 6.55 B., 7.16 B. 1.—3, 10.8, 12.40 B. (von Eisenb.), 1.13 B., 5.13 B., 7.29 B. (von Eisenb.), 7.3 B. 1.—3, 10.40 B.  
Cranz-Guben, 7.5 B., 10.1 B. 1.—3, 12.46 B., 7.9 B. 1.—3, 10.14 B., 12.43 B., 1.42 B., 4.23 B. 1.—3, 5.26 B. (b. Verderb.), 6.56 B., 7.58 B. 1.—3, 10.28 B., 1.6 B., 4.21 B., 6.1 B., 7.51 B. 1.—3, 7.4 B. 1.—3, 8.36 B., 9.36 B., 10.16 B. 1.—3, 11.14 B., 11.53 B. 1.—3.  
Berlin-Anhalt, 3.6 B., 4.55 B., 7.29 B., 8.50 B., 10.30 B. 1.—3, 11.19 B. 1.—3, 1.55 B., 7.59 B., 7.54 B. 1.—3, 5.51 B. 1.—3, 8.42 B., 11.23 B. 1.—3.  
† bedeutet Schnellzug; †† nichts angeg. Personenzug mit 1.—4. R.

**Inferate**

für das „Voss'sche Blatt für Halle und den Saalkreis“ werden angenommen bei  
**Albert Sawau,** Zigarrenhandlung, Nikolaistr. (Forelle).  
**Friedr. Köhler,** Zigarrenhandlung, Steinweg und Lindenstraßen-Ecke.  
**F. Gohmann,** Zigarrenhandlung, Moritzwinger 1.  
**Göbeling,** Zigarrenhandlung, Alte Promenade 28.  
**Otto Mittag,** Materialwarenhandlung, Siebsteinstr., Hofstraße und Advokatenstraßen-Ecke.

**Cachenez** für Damen u. Herren in Halbseide u. reiner Seide in großen Sortimenten sehr preiswert.

Einem gebeten hiesigen und auswärtigen Publikum hält seine reichhaltige Auswahl nur feiner Herren- und Damen-Masken - Kostüme bei solcher Preisstellung bestens empfohlen!  
**Gottschalcks Masken- und Theater-Garderoben-Verein-Zuschnitt,** keine Ulrichstraße 23 I.

**Schuhwaren mit Kontrollmarke** empfiehlt von den einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl.  
Alleiniger Verkauf für Halle nur  
**Griffstr. 49. Otto Schröder. Griffstr. 49.**

**Neue volle Betten.**  
Oberbett, Unterbett und Kissen mit garantiert neuen Federn von 12 Mart an bis 18 Mart.  
**Hotelbetten** mit guten Goldbunnen gefüllt von 20 bis 24 Mart.  
**Gerrichtsbetten** mit feiner Daunenfüllung und feinen roten Federleinen von 35 bis 55 Mart.  
**Geriffene Bettfedern** von 60 Pf. an bis zu den feinsten 3.30 Mart a Pfund.  
Ein großes Lager fertig genähter Bett-Julets, Betttücher, Bezüge, Schlafdecken, Teppichdecken zu sehr billigen Preisen empfiehlt in großer Auswahl!  
**Eduard Graf** aus Prag in Böhmen, Halle, Markt 13 (Marienhaus).

Neu erschienen ist Heft 1:  
**Die deutsche Revolution.** Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 u. 1849 von Wihl. Bloß.  
Zu beziehen durch die **Volls-Buchhandlung,** Eingang Silberstraße.

**Watten,** grau 6, 8, 10 Stb. Dps. 1.25 1.65 2.20 Stb. empfahlen

**Isenthal & Co.** Halle a. S., gr. Ulrichstraße 31.

**Färberei u. Fern. Waschanstalt** von **K. Mauersberger** Halle a. S., Moritzkirchhof 6/7. Reinigung und Einfärben jeder Art Garderobe in kürzester Zeit. Feinste Ausführung. — Wäßrige Preise. Annahmestelle: Firma Wöhl, Gutgeschäft, Barthlestraße 11.  
Aus heute eingetrossener Wagenladung empfehle:  
**Prima Bündlinge,** a Riste 85 a, bei 10 Risten 50 a.  
**Prima Bratheringer,** Ballbau, 24 Pf. schwer, 2.60 a, bei 10 Pf. 2.50 a, Ballbau, 20 St. Inn., 2.50 a, bei 10 Dofen 2.30 a.  
**Prima frische Sprossen,** a Riste, 4 1/2 Kg. schwer, 1 a.  
Alle übrigen Färb- und Bleicharbeiten, Schürzen und Korsetts zu billigen Kontantpreisen.  
**Seute frischer Schellfisch** a Pf. 30 a.  
**Grüne Serringe** 3 Pf. 25 a.

**H. A. Treydte,** obere Leipzigerstr. 52 a.  
**Verband-Watte** per Pfund 1.60 1.80 Stb. **Isenthal & Co.** Halle a. S., gr. Ulrichstraße 31.

**Pn. Liebenthal & Co.** Untere Leipzigerstrasse 102.

**G. Jahme,** nur Poststraße 12, Eingang Rathausgasse. Hauptniederlage der grössten Bettfedernfabrik in Böhmen. Garantiert billigste u. reellste Bezugsquelle für Halle und Umgegend in **Bettfedern, Daunen u. fertigen reell vollen Betten.**

Empfehle geriffene neue Bettfedern a Pf. 50 und 70 a. Daunen 1.10, 1.20 u. 1.50 a. Bestens empfehle meine sehr beliebte feinste Sorte silberweiße großflod. Goldbunnen, welche in Füllkraft und Dauerhaftigkeit jede Art Daunen bis zum Preise von 3.50 a. weit übertrifft und sollen solche das Pf. nur 2 a. feinste silberweiße Gänsfedern und Daunen wie bekannt das Pf. um 50 a bis 1 a billiger, wie jede Konturrenz, 3 Ellen lange und 2 bis 2 1/2 Ellen breite Federbetten auf gefüllt mit neuen Federn, Oberbett, Unterbett und Kissen 11, 15 und 16 a, mit Goldbunnen 18, 21 bis 30 a, feinste Daunenbetten 32, 35, 38 40 a bis zu den feinsten Ausstattungsbetten.  
**Bitte im eigenen Interesse genau auf meine Firma zu achten.**

**Sindernährmittel:** Nestlens Kindermehl, Rademakers Kindermehl, Schweizermilch, Lieben Nahrungsmittel, Knorr's Hafermehl, Timpan's Kava-Farles, Leguminosen, Malzextrakt, Arrow-Root, Mafersgrütze, Milchzucker etc.  
**Medizinal-Tokayer,** empfehlen billigst **E. Walthers Nachf.,** Moritzstr. 1. — Steinweg 29.

**Großes Landbrot!** Alb. Mädleke, Silbergasse 1.  
**Bäckerei und Mehlverkauf** Pfännerhöhe 8a und Leipzigerstraße 1 empfiehlt garant. reines Roggenbrot, v. feinstem Roggen, Weiss, Weizenmehl, feinstem, reinem Weizenmehl, Weizenbrot, sowie feinst. Sauerkorn. — Auch findet der Verkauf gegen Konsumkarten statt.  
**Gebr. Kaffee à Pfd. 1.40 Mk.** vorzüglich im Geschmack, empfiehlt **B. Lallach, Zwingerstraße 20.**

**Waggonladung!** heute frisch eingetroffen:  
**Büchlinge** à Riste 90 a, bei 5 Risten 85 a, bei 10 Risten 80 a.  
**Bratheringer** 1/2 Pf. 2.70 a, schwer, 2.70 a, 1/2 Pf. 1.70 a, 1/2 Dofe 2.50 a, 1/2 Dofe 1.60 a.  
**Grüne Heringe** 3 Pf. 25 a bei **Ch. Grünwald, Markt 1.**

**Roggenmehl** a Menge 68 Pf. sowie guttodesche  
**Hülsenfrüchte** und alle Kolonialwaren zu billigen Preisen bei  
**Th. Dammsch,** Reilstr. 35, Giebichenstein, Geilstr. 36, Halle a. S.

**C. Nebelsieck** Zigarren-Handlung 13398 Merseburgerstrasse 13 a empfiehlt  
**Zigarren** à 3, 4, 5, 6—20 a in ff. Qualität. Zigarren, Zafate, Edas, sowie Kondensmilch bis hin.

